

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 119

August 2023



Stráň/Ziegenschacht Haus Nr. 6 war ab 1820 eine Schule mit „Max-Ahorn“ am Ziegenbach

Themen dieser Ausgabe:

- **Musikalisches Juwel in Kraslice/Graslitz**
- **Musik verbindet**
- **Eine fränkische Stadt mit böhmischer Geschichte**
- **Jubiläum in der alten Heimat**
- **Hochamt zu Ehren der Gottesmutter Maria auf dem Kapellenberg in Vintířov/Winteritz**
- **Danke Regensburg**
- **Nachbarschaftsfest als Ende des HeuHoj-Camps**
- **Kirche St. Nikolaus in Mikulášovice/Nixdorf hat zwei neue Glocken**
- **Auf den Spuren des Bergbaues**
- **EU-Richtlinie umgesetzt: Ab 2024 fixe Verschlüsse auf PET-Flaschen**
- **Aus der Geschichte: Historische Zahlungsmittel in Böhmen**
- **Über die feierliche Messe der Bergmannseelen**
- **Geschichte der Stadt Klösterle an der Eger (Teil 2)**
- **Rückblick aufs Heu(a)Hoj-Camp 2023**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, dass einmal die „Gemeinsame Mitte“ von Bärenstein und Vejprty/Weipert zu einem Ort international hochrangiger Begegnung werden würde, hätte kaum jemand geglaubt. Am 14. Juli trafen sich auf diesem Areal die Außenminister Deutschlands und Tschechiens, Annalena Bearbock und Jan Lipavský, zu einem kurzen Erfahrungsaustausch über die Zusammenarbeit der Ordnungs- und Hilfskräfte im grenznahen Bereich und die Verhinderung illegaler Migration. Während in Tschechien die Medien bereits am Tage vorher dies ankündigten, waren die regionalen deutschen Medien zurückhaltender und veröffentlichten erst am Freitagmorgen die Kunde des bevorstehenden Treffens. Aufgrund wichtiger Termine war es mir nicht möglich, selbst vor Ort zu sein und so war ich auf die Berichterstattung am Abend gespannt. Die gezeigte Filmsequenz im deutschen Fernsehen war aus meiner Sicht für dieses bedeutende Treffen sehr kurz, was mich etwas verwunderte. Als ich im tschechischen Fernsehen (19 Uhr Události) und im Internet einige Filmbeiträge dazu fand, wurde mir ein Grund dafür klar. Außenministerin Baerbock wurde von einigen deutschen „Zaungästen“ lautstark ausgepöfcht, verbal attackiert und mit für sie unliebsamen Transparentmeinungen konfrontiert. Nun mag mancher gleich wieder pauschal die rechte Keule schwingen, aber eine so oberflächliche Analyse geht an wahren Ursachen dafür vorbei. Viele Menschen sind von der ideologisierten Politik der Grünen und den mitunter öffentlichen unqualifizierten Äußerungen ihrer Regierungsmitglieder im Bund in der Vergangenheit irritiert, verunsichert und verärgert. Hinzu kommen personelle „Ungereimtheiten“ im Wirtschaftsministerium und Gesetzesvorlagen aus diesem Resort, die nach Expertenmeinungen das Papier nicht wert sind auf dem sie gedruckt wurden, aber im Eiltempo durch das Parlament gepeitscht werden sollten. Jeder vernünftig denkende Mensch, und davon gibt es noch mehr als mancher Politiker glaubt, stimmt damit überein, dass in Sachen Klima- und Umweltschutz noch viel getan werden muss und handelt selbst im Rahmen seiner Möglichkeiten danach. Aber ein solch fundamentaler Wandel ist ein langfristiger Prozess und kann nicht mit der Brechstange, also mit Verboten und Vorschriften, in wenigen Jahren umgesetzt werden, ohne dem Land, seiner Wirtschaft und damit den Bürgern massiv zu schaden, während sich internationale Wettbewerber kaum darum scheren. Den älteren Menschen in den östlichen Bundesländern wird häufig ein Demokratiedefizit vorgeworfen. Es sind die eigenen Erfahrungen in zwei politischen Systemen und der damit einhergehenden Übergangsphase, die sie das Handeln der Herrschenden kritischer betrachten lässt. Gegen den Willen der Bürger etwas durchzusetzen erzeugt Widerstand. Dass dieser heute lautstark und oftmals sogar beleidigend geäußert wird, ist mit einer Folge einer mangelnden zielorientierten und respektvollen Streitkultur auf der Suche nach der besten Lösung von anstehenden Problemen des Landes, für das diese Politiker Verantwortung tragen. Ich kenne einige langjährige Politiker der Grünen in der Regional- und Kommunalpolitik, die eine gute Arbeit leisten und über den derzeitigen Kurs ihrer Bundesminister und deren Außenwirkung innerlich zerrissen sind. Aber kommen wir zurück auf das Treffen in Vejprty/Weipert und Bärenstein. Mich würde interessieren, wie der tschechische

Außenminister Jan Lipavský das an der Grenzbrücke Erlebte bewertet. Erfahrung werde ich das vermutlich nicht. In Tschechien wie in Deutschland ist die Nutzung des Internets zur Selbstverständlichkeit geworden. In einem Artikel fand ich vor einiger Zeit, dass Jugendliche in Tschechien im Durchschnitt wöchentlich etwa 21 bis 28 Stunden das Internet nutzen. Am 27. Juni veröffentlichte die Postbank eine „Jugend-Digitalstudie“, die für Deutschland bei Jugendlichen 63,7 Stunden pro Woche ausweist. (Ich hatte in der 10. Klasse meiner Schulzeit wöchentlich 34 Stunden Unterricht.) Dabei ist die Nutzung im Unterricht und Studium mit eingeschlossen. Dieser Trend steigt ständig und erhielt während der Coronazeit noch einen Schub durch digitalen Unterricht, Vorlesungen und Kontaktpflege. Anhand der Zahlen ergibt sich daraus, dass die tschechischen Jugendlichen viel mehr Zeit für Aktivitäten jenseits der digitalen Welt nutzen. Gerade in der jetzigen Ferienzeit wird dies bei genauerer Betrachtung auch sichtbar. Auf den erzgebirgischen Wanderwegen trifft man mehr tschechische als deutsche Jugendliche. Auf dem Rücken haben sie meist einen großen Rucksack mit Isomatte und Schlafsack. Sie ziehen sich am Abend in Schutzhütten oder unter Fichten zur Nachtruhe ein, was in unserem Nachbarland unter Beachtung örtlicher Gegebenheiten durchaus möglich ist. Abenteuer und das Austesten ihrer eigenen Fähigkeiten und Grenzen ist dabei eine wichtige Lebenserfahrung. Die Natur selbst hautnah erleben kann man nicht auf dem Sofa in der guten Stube mit Videos. Es wäre wünschenswert, wenn sich die tschechischen Jugendlichen entgegen des allgemeinen Trends diese Freiheit auch künftig bewahren und die deutschen Jugendlichen mehr in der realen Welt jenseits von PC und Laptop unterwegs wären.

Interessant sind auch die Pfadfinderlager im böhmischen Erzgebirge, in denen Jahr für Jahr Kinder einige Wochen ihrer Ferien unter einfachen Verhältnissen verbringen, um danach wieder die Vorteile des Wohnkomforts daheim zu genießen. Damit bekommen sie auch ein Gefühl für das Leben in früherer Zeit, als es noch keine Wasserleitungen im Haus gab und elektrischer Strom ein Fremdwort war. Was man selbst erlebt, bleibt viel besser im Gedächtnis verankert, als schnelllebige Videos oder Computerspiele. Dazu zählt auch die körperliche Arbeit. Wer weiß, wie schwer der Bäckerberuf trotz des Einsatzes moderner Technik ist, wird in seinem Leben keine Semmel achtlos wegwerfen.

Noch sind in Sachsen wie in Böhmen Ferien. Ein Grund mehr, mit den Kindern etwas Spannendes in der Natur zu unternehmen. Es muss nicht der kostenintensive durchgestylte und TÜV-zertifizierte Freizeitpark sein. Oft sind Wasserspiele an Bächen im Wald mit dem Bau von kleinen Wasserrädern und dem Anlegen kleiner Gräben oder Teichen viel interessanter und einprägsamer. Kinder dürfen dabei auch dreckig und nass werden. Ich kenne das zum Leidwesen meiner Eltern aus eigener Erfahrung. In diesem Sinne wünsche ich uns noch eine erlebnisreiche Sommerzeit in Gottes herrlicher Natur, gleich welchen Interessen wir dort nachgehen. Nehmen wir uns Zeit für spannende Unternehmungen mit den Kindern oder Enkelkindern. Sie werden es uns einmal danken.

Ihr Ulrich Möckel

Musikalisches Juwel in Kraslice/Graslitz

von Petr Rojík

Sonntag, 25. Juni 2023 ist kein ideales Datum für Konzerte. Aber wenn einem ein Konzert von Sängerinnen und Sängern von internationalem Format angeboten wird, die zum Beispiel an der Metropolitan Opera in New York auftreten, sagt man nicht nein. Fünfzig Menschen, die sich von der Hektik vor den Feiertagen lösten und in den großen Saal der Kunstgrundschule in Kraslice/Graslitz kamen, waren ungeheuer begeistert.



Petra Dudášová (Künstlername Petra de Dios) aus Sokolov/Falkenau

Organisiert wurde das Konzert vom Kulturverband, der in Kraslice/Graslitz stark vertreten ist. Das Konzert wurde von der Sängerin und Malerin Petra Dudášová (Künstlername Petra de Dios) aus Sokolov/Falkenau vermittelt. Auch dank der Teilnahme an Meisterkursen von Meister Igor Ján ist Petra in der Lage, positive Energie an



Familie Ján gemeinsam auf der Bühne

die Zuhörer weiterzugeben und sie davon zu überzeugen, dass auch klassische Oper spannend und unterhaltsam sein kann. Ein großes Dankeschön geht an die Sponsoren – die Karlsbader Region, die Stadt Kraslice/Graslitz und die Stadt Rotava/Rothau.

Der Hauptdarsteller Igor Ján fesselte das Publikum mit einem wunderschönen Tenor. Igor Ján ist auf den Bühnen der Welt an der Seite von Größen wie Anna Netrebko und Plácido Domingo aufgetreten. Der Meister besetzte die Titelrollen in Opern von Mozart, Verdi, Puccini, Bizet, Gounod und Tschaikowsky. Igors Sohn Konstantin hat in Prag und Polen studiert und studiert nun an der renommierten Manhattan School of Music in New York. Konstantin nähert sich dem besten Alter für einen Sänger und sein Tenor verzauberte die Zuhörer in Kraslice/Graslitz im wahrsten Sinne des Wortes. Igors Frau Svetlana studierte in St. Petersburg und ist eine hochkarätige und erfahrene Pianistin, die Sängerinnen und Sänger am Nationaltheater in Prag begleitet. Die Familie Ján wurde von der Sopranistin Petra de Dios in Kompositionen von Dvořák, Kálman, Franck und Durante sehr gekonnt unterstützt.



Das Konzert in Kraslice/Graslitz besuchten Zuhörer nicht nur aus Kraslice/Graslitz, sondern auch aus Klingenthal, Rotava/Rothau, Bublava/Schwaderbach, Stříbrná/ Silberbach, Přebuz/Frühbuß, Olovi/Bleistadt, Habartov/ Habers-pirk, Sokolov/Falkenau, Nejedek/Neudek und anderen Orten. Sie alle sorgten für eine schöne Atmosphäre bei den Künstlern und belohnten sie mit stehenden Ovationen. Toll war auch die unmittelbare Begegnung mit den Künstlern nach dem Konzert. In einem solchen Moment merkt man wieder, dass jemand, der im Leben viel erreicht hat, demütig bleibt.

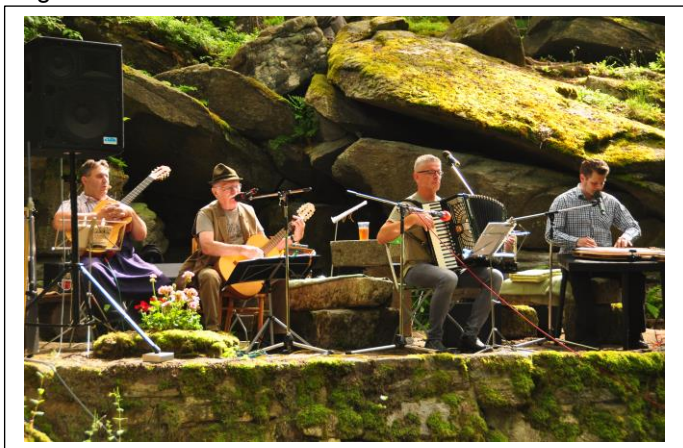
Der veranstaltende Verein, der die Last der finanziellen Kosten trug, möchte sich zusammen mit den Fachleuten der Kunstgrundschule weiterhin an der Aufrechterhaltung des kulturellen Niveaus der Stadt Kraslice/Graslitz und der Genrevielfalt des Angebots an kulturellen Veranstaltungen beteiligen. Gerade jetzt im Sommer, wenn mancher Ort im tschechischen Erzgebirge von stereotypem „Musiksmog“ erschüttert wird, sollten die Gemeinden sich nicht anbiehern, sondern ein vielfältigeres, ausgewogeneres und künstlerisch wertvolleres Angebot bieten können.

Musik verbindet

von Ulrich Möckel

Am 1. Juli fand das neunte Liedersingen an der Günther-Ruh im einstigen Ortsteil Grund in Vejprty/Weipert statt. Organisator war wie immer der Verein Denkmalpflege Weipert e.V. in enger Kooperation mit der Stadt Vejprty/Weipert. Was einstmals als eine kleine kulturelle Bereicherung der grenzüberschreitenden Kontakte begann, hat sich für viele Erzgebirger Böhmens und Sachsens zu einem festen Termin im Jahreskalender entwickelt. Am Fuße dieser naturbelassenen und mit Liedversen versehenen Gesteinsformation trafen sich in diesem Jahr wieder über eintausend Musikfreunde von traditioneller Erzgebirgsmusik aber auch von böhmischen Liedern und Instrumentalstücken.

85 Jahre ist es her, dass dieser idyllische Platz an den Volkssänger und Dichter Anton Günther erinnert. Am 3. Juli 1938 wurde die Günther-Ruh feierlich eingeweiht und durch den Verein Denkmalpflege Weipert e.V. wieder aus dem Dornröschenschlaf geweckt, wie auch viele weitere Denkmäler in und um Vejprty/Weipert. Es wurde am 3. Juli 2013 nach einer Renovierung zum 2. Male eingeweiht. Der Wald ringsum war einstmals ein Stadtteil von Weipert, ehe seine Häuser in Grenznähe nach dem 2. Weltkrieg abgerissen wurden.



Bereits seit dem Montag vor diesem musikalischen Höhepunkt schauten die Organisatoren ständig auf die Wetter-App und die prognostizierte anfänglich für den Samstag Regen. Aber im Laufe der Woche wurden die Vorhersagen von Tag zu Tag besser und so schien am Veranstaltungstag die Sonne, wobei die Temperaturen in diesem kühlen Waldgrund sehr angenehm waren. Bereits am späten Vormittag strömten die Besucher aus allen Richtungen zum Veranstaltungsort, ob mit Fahrrad oder per pedes. Die vielen Musiker begeisterten mit ihren Liedern und Instrumentalstücken das interessierte Publikum und viele Lieder konnten mitgesungen werden. Dabei merkte man aber recht schnell, dass selbst die musikbegeisterten Erzgebirger textlich nicht mehr so sattelfest sind, wie die Generationen vor ihnen. Vielleicht ist dies Anreiz, wieder einmal die alten Liederbücher vom Toler-Hans-Tonl hervorzuheben und seine zeitlosen Texte zu lesen.

Auch die Österreichisch-Ungarische Zeit der k. und k. Monarchie war musikalisch vertreten. Jan Čmelák und Jiří Stach aus Pilsen begeisterten das Publikum mit ihrem grandiosen Auftritt in historischen Uniformen aus dieser Zeit. Neben den bekannten sächsischen Gruppen und Solisten musizierte auch das böhmische Urgestein Franzl aus Trinksaifen. Besonderen Applaus gibt es, wenn er das Trinksaifner Lied, welches seine Mutter dichtete, spielt.

Grenzgänger Nr. 119



Jan Čmelák und Jiří Stach aus Plzeň/Pilsen
gemeinsam mit Franzl aus Trinksaifen/Rudné

Dabei kann man von Jahr zu Jahr mehr Sangesfreunde beobachten, die den Text dieses Liedes mittlerweile kennen und mitsingen.

Für all Jene, die es noch lernen wollen, hier der Text:

Trinksaifen

von Rosa Severa, geb. Schreiber, Trinksaifen

G'sunga wie d' Haadlerng ham mer ba uns drham.
Warn gsund wie d' Achele, die wachsn ofn Baam.
Zefriedn un gücklich des ganze Gahr.
Leitle wollts wissen, wo des war?
Des war in Trinksaifn am Erzgebirgskamm,
ja, ja in Trinksaifn warn mir derham.

Mir ham a an Glosbarch g'hatt un ah e Stadt.
Vom Schwomwinkl in d' neie Welt ham mir net weit g'hatt.
Jedem Winkl sei Wirtshaus oder ah zwaa.
Do has'd kenne ei'kehrn mit deiner Fraa.
So war's in Trinksaifn am Erzgebirgskamm,
ja, ja in Trinksaifn warn mir derham.

Un dann im Sommer, zu dr allerschennstn Zeit,
do war unner Beerbreifest, des war a Freid.
Die Madle die ham griecht a scheens neies Klaad
Un de Festleit sei komme vo weit un braat.
Ja, ja nach Trinksaifn am Erzgebirgskamm,
ja, ja in Trinksaifn warn mir derham.

Im Winter sa mer Ski g'fahn oft mit Fassldaum.
Un wer des net gsehe hat, der kanns gar net glaum.
Im Schmiedwald sa mer gruschelt, oder g'fahn mitn Bob,
un wenn aans im Weg war ham mr gschriern: Hopp !
So wars in Trinksaifn am Erzgebirgskamm,
ja, ja in Trinksaifn warn mir derham.

Trotz vieler zeitgleich in der Region stattgefundenen Veranstaltungen können die Organisatoren mit der Resonanz sehr zufrieden sein. Den aufmerksamen Besuchern ist sicher nicht entgangen, dass im Laufe der Jahre immer mehr Besucher von der böhmischen Seite sich für dieses Musikfest interessieren. Das ist der Sinn einer grenzenlosen Gemeinschaft in Europa. Alles muss wachsen und gebraucht seine Zeit. Es ist schön zu sehen, wie sich die Mitglieder des Vereins Denkmalpflege Weipert e.V. über viele Jahre ehrenamtlich engagieren



und das mit großem Erfolg. Ein herzliches Dankeschön gilt den Organisatoren, den Musikern und den vielen Gästen, die dieses Musikfest zu einem Höhepunkt im erzgebirgischen Kulturjahr werden ließen.

Beim Fußball prägte einst die Trainerlegende Sepp Herberger den Satz: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Und so bereitet sich der Verein nun bereits langfristig auf die Jubiläumsveranstaltung im kommenden Jahr vor.

Wer sich über die umfangreiche Arbeit des Vereins Denkmalpflege Weipert e.V. informieren oder diese unterstützen möchte, dem sei die Homepage empfohlen:

<http://www.denkmalpflege-weipert-ev.de/de>

Eine fränkische Stadt mit böhmischer Geschichte

von Ulrich Möckel

Interessante Exkursionen gehören beim Kulturverband Kraslice/Graslitz - dem Verein der Deutschen und der Freunde der deutschen Kultur - zum aktiven Vereinsleben dazu. So starteten etwa 50 Teilnehmer am 5. Juli 2023 zu einer Fahrt ins fränkische Lauf an der Pegnitz. Diese Stadt ist wie keine andere mit der Geschichte Böhmens eng verbunden, die dort noch gut erhalten zu bestaunen ist. Die Idee zu diesem Ziel hatte Frau Margaretha Michel.

Pünktlich 10 Uhr konnten die beiden Stadtführer die wissenshungrigen Teilnehmer begrüßen. Da nicht alle Mitglieder des Vereins die deutsche Sprache so gut beherrschen, wird dabei immer eine deutsch- und eine tschechischsprachige Führung organisiert. Der Weg führte zuerst in die malerischen Gassen der Laufer Altstadt zu der Ruine der ehemaligen Glockengießer- und Spitalkirche und dem angrenzenden Spital. Das im Jahr 1374 von dem kinderlosen Nürnberger Bürger und Glockengießer Hermann Kessler und seiner Frau gestiftete Spital nebst der Kirche wurde nach der kriegsbedingten Zerstörung im Jahre 1553 wieder aufgebaut und diente lückenlos bis zum Jahr 2014 seiner Funktion als soziale Einrichtung für hilfsbedürftige Menschen. Die dazugehörige Sankt-Leonhards-Kirche ist bis heute als Ruine erhalten.



Im Hof der Herberge „Zum wilden Mann“

„Fürstenherberge“ erwähnt. Dies kommt nicht von ungefähr, denn die einstige „Goldene Straße“, der Handelsweg von Nürnberg nach Prag führte durch die Laufer Altstadt und direkt an diesem Gebäude vorbei. Und so ist es nicht verwunderlich, dass neben Handelsleuten auch berühmte Personen jener Zeit dort logierten. 1414 war es Jan Huss auf seinem Weg nach Konstanz und 1575 ist Kurfürst August von Sachsen mit seinem Gefolge verzeichnet. Neben der Beherbergung war es zu jener Zeit auch erforderlich, das Fuhrwerk mit den Waren sicher abstellen zu können, was im Innenhof möglich war.



Die deutschsprachige Gruppe beim Spital.



Die Kellerräume unter den Häusern am Markt.

Auf dem Weg zum Marktplatz öffnete der Himmel leider seine Schleusen und es begann heftig zu regnen. Vorbei am historischen Rathaus führte unser Weg zur Herberge „Zum wilden Mann“. Dieses geschichtsträchtige Unterkunftshaus wurde bereits im Jahre 1414 als

Der Regen zwang uns nun unter die Erde und so besichtigte die Gruppe den verborgenen Teil der Stadt, die Keller unter den Häusern am Markt. Unter jedem Haus am Markt befindet sich in etwa 10 Meter Tiefe ein aus dem Sandstein herausgehauener Keller, die untereinander



Kellertoilette von 1677

verbunden sind. So konnten dort Waren gelagert werden und es bestand die Möglichkeit der Kühlung durch Natureis. Diese verborgenen Gänge und Räume wurden von den „Laifer Altstadtfreunden“ in mühevoller Arbeit beräumt und den Besuchern zugänglich gemacht.

Da der Regen noch immer nicht nachgelassen hatte, ging es anschließend in die evangelische Johankirche. Die Mehrheit der Christen in dieser Region bekennt sich zum evangelisch-lutherischen Glauben. Diese Kirche wurde um 1275 zunächst als Kapelle errichtet und im 14. Jahrhundert erweitert.

Nach der Zerstörung der Spitalkirche Sankt Leonhard wurde sie 1553 zur evangelischen Pfarrkirche der Stadt. Die Anfänge des jetzigen Kirchenhauses liegen vermutlich zwischen 1350 und 1370. Ihr heutiges Aussehen geht auf die Zeit zwischen 1680 und 1710 zurück. Altar, Taufstein und Orgel stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der Altar ist eine Besonderheit. Er hat acht auswechselbare Bilder des Laufer Bildhauers Balthasar Götz. Da im Mittelalter die Brandgefahr in den eng bebauten Städten groß war, wurde im Kirchturm eine Wohnung eingerichtet. Der Stadttürmer versah bis 1931 als Feuerwächter dort seinen Dienst.



Johanniskirche mit Türmerwohnung



Die Wasserräder der Reichelschen Schleife

Auf dem Weg zu der historischen Sehenswürdigkeit von Lauf schlechthin, - der Wenzelburg - führte der Weg vorbei am Judenturm und der Reichelschen Schleife. Der Judenturm ist ein Teil der Stadtmauer, die bekanntlich die Bewohner und Reisenden vor feindlichen Überfällen schützte. Noch heute sind das Nürnberger und das Hersbrucker Tor als Ein- und Ausgang erhalten. Die Wasserkraft der Pegnitz, die in diesem Flussabschnitt das größte Gefälle verzeichnet, war der Auslöser für die Ansiedlung von Gewerken. Was heute der elektrische Strom ist, war damals die Wasserkraft. So wurden im Flussbett die Werkstätten oftmals sogar nebeneinander errichtet, was bei Hochwasser durchaus gefährlich werden konnte.



Die tschechischsprachige Gruppe vor der Wenzelburg

Foto: Soňa Šimánková

Die Wenzelburg selbst wurde auf einer Flussinsel vor 1275 errichtet. Diese erste Burg soll bei kriegerischen Auseinandersetzungen 1301 in wesentlichen Teilen zerstört worden sein. Kaiser Karl IV., der auch böhmischer König war, ließ sie zwischen 1357 und 1360 völlig neu errichten. Der Erwerb großer Teile der heutigen nördlichen Oberpfalz und des östlichen Frankens meist aus wittelsbachischem Besitz 1353 und die offizielle Einverleibung dieses Gebiets in das Königreich Böhmen 1355 schufen jenes „Bayern jenseits des Böhmerwaldes“, wie man es aus Prager Blickrichtung nannte, das von den Historikern heute als „Neuböhmen“ bezeichnet wird. Damit war für Kaiser Karl IV. der Handelsweg, auch „Goldene Straße“ genannt, von Prag nach Nürnberg gesichert und unter seiner Kontrolle. Lauf wurde als befestigte Stadt zum einen ein regionales



Gemeinschaftsfoto im Burghof

Wirtschaftszentrum mit einer Münzstätte und eine Geleits- und Zollstation.

Die Wenzelburg war eine böhmische Landesburg, die symbolische Bedeutung hatte. Sie war das westliche Eingangstor nach Böhmen. Der geschichtlich interessanteste Raum ist der Wappensaal. An den Wänden sind die Wappen der Herzöge und Grafen, der Bistümer, der wichtigsten Städte und bedeutenden Geschlechter, die zum böhmischen Hofe gehörten. Dieser wundervolle Wappensaal entstand 1361.



Im historischen Wappensaal

Nach einer Mittagspause mit deftiger Hausmannskost folgte am Nachmittag der Besuch des Industriemuseums. Das Gelände mit seinen denkmalgeschützten Gebäuden befindet sich zwischen der Altstadt und dem Fluss Pegnitz. Arbeits- und Lebenswelten aus einem Jahrhundert Industriegeschichte werden den Besuchern hier anschaulich gezeigt. Eine historische Roggenmühle,



Unsere Exkursionsgruppe im Industriemuseum



Vor den transmissionsbetriebenen Spindelpressen

ein wasserkraftbetriebenes Hammerwerk, eine große Dampfmaschine und eine komplett erhaltene Ventilfabrik mit transmissionsbetriebenen Spindelpressen geben einen Einblick in eine Arbeitswelt, die noch viele der Exkursionsteilnehmer aus ihrem eigenen Berufsleben kannten. Die früheren Wohn- und Lebensverhältnisse werden durch zwei komplett eingerichtete Wohnungen aus unterschiedlichen Epochen eindrucksvoll gezeigt. Im Bereich Handwerk und Gewerbe sind unter anderem ein



Roggenmühle

Friseursalon, eine Schusterwerkstatt, eine Flaschnerei und eine Hutmacherei aus den 1960er Jahren aufgebaut. Nach so viel Stadt- und Industriegeschichte ging es in das nördlich von Hersbruck gelegene Hohenstein. Die gleichnamige Burg war aufgrund der fortgeschrittenen Zeit schon geschlossen, aber dies war auch nicht unser Ziel. Ein Geheimitipp ist das Windbeutelkaffee der Familie Eckert in diesem abgelegenen Ort. Zum Abschluss dieses geschichtlich sehr vielseitigen und interessanten Tages konnte sich jeder aus der langen Liste einen Windbeutel nach seinem Lieblingsgeschmack aussuchen.



Ein herzlicher Dank gilt Herrn Breuer, der diese Exkursion, wie schon viele Male vorher, finanziell unterstützte. Diese interessante Exkursion war nach Soňa Šimánková's Worten die letzte Reise, welche sie für den Kulturverband Kraslice/Graslitz organisierte. Wenn es dabei bleibt, war dies der krönende Abschluss ihres 14 Jahre währenden Engagements für den Verein. Sie hat es verdient, nun als

Mitglied ohne Aufgaben die Arbeit ihrer Nachfolgerinnen als Teilnehmerin von schönen Exkursionen und Veranstaltungen zu genießen. Die Weichen für eine kontinuierliche Fortführung der engagierten Vereinsarbeit

sind gestellt. Herzlichen Dank liebe Soňa für Deine langjährige aufopferungsvolle Arbeit für den Kulturverband Kraslice/Graslitz, die sicher nicht immer einfach war und manche Nerven gekostet hat.

Jubiläum in der alten Heimat

von Ulrich Möckel

Das diesjährige Treffen der einstigen und auch heutigen Bewohner von Rudné/Trinksaifen und Vysoká Pec/Hochofen feierte ein kleines Jubiläum. Zum 25. Mal fand dies nun schon seit der Samtenen Revolution wieder in Böhmen statt. Dazu trafen sich etwa 40 ehemalige und jetzige Bewohner dieser beiden Orte. Der Ablauf gleicht mittlerweile schon einem Ritual. Begonnen wird traditionell mit der Festmesse in der Kirche, die in diesem Jahr von



Für die älteren Teilnehmer ist die hl. Messe in „ihrer Kirche“ eine gedankliche Zeitreise in ihre Kindheit

Pfarrer Thaddäus Posielek unter Mitwirkung des Ortsbetreuers Adolf Hochmuth und Roman Kloc zelebriert wurde. Musikalisch unterstützten die Freunde aus Rotava/Rothau Dr. Petr Rojík an der Orgel und die Sängerin Věra Smrzová aus Kraslice/Graslitz. In der einstigen „Justinsklaue“, die von den neuen Pächtern jetzt in „Na Vysoké Peci“ umbenannt wurde, traf man sich im Anschluss zum gemeinsamen Mittagessen. Dabei begrüßte der neue Bürgermeister Václav Malý die Anwesenden sehr herzlich und erläuterte, was sich in der Kommune seit dem letzten Jahr verändert hat und welche Pläne man in den nächsten Monaten verwirklichen möchte. Gleich im Anschluss startete ein Bus, welchen die Gemeinde organisierte, zu dem Ausflug nach Abertamy/Abertham. Dort wurde das neue Museum besichtigt und die Leiterin Lenka Löfflerová führte die Gruppe durch die Räume der Handschuhmacher- und Mineralienausstellung. Leider konnten aus Zeitgründen nur wenige Teilnehmer die „bergbauliche Zeitreise“ antreten, in der Episoden aus den drei Epochen des Silber-, Zinn- und Uranbergbaus der Stadt virtuell gezeigt



Besichtigung des Museums in Abertamy/Abertham

werden. Anschließend stand ein Besuch der gegenüberliegenden Kirche der 14 Nothelfer an. Diese befindet sich Dank des Engagements vieler einstiger Aberthamer in einem guten Zustand. Die Gastronomie des Hausberges von Abertamy/Abertham lud anschließend zu Kaffee und Kuchen. Auf dem 1028 Meter hohen Plešivec/Pleßberg konnte man erleben, wie die Tourismusindustrie das Erzgebirge verändert. Der Abend gehörte wie immer dem gemütlichen Beisammensein in der einstigen „Justinsklaue“. Adolf Hochmuth las einige lustige Begebenheiten aus „guten alten Zeit“ und Franz Servera und Helmut Zettl sorgten für die musikalische Unterhaltung.



Gemütliches Beisammensein am Abend

Am Sonntagvormittag ging es dann unter der bewährten Führung von Roman Kloc durch einen Teil des Ortes, der sich seit der Vertreibung sehr verändert hat. Mit dem Wunsch, sich im kommenden Jahr gesund wieder in der alten Heimat zu treffen, verabschiedeten sich alle nach dem Mittagessen voneinander.

Hochamt zu Ehren der Gottesmutter Maria auf dem Kapellenberg in Vintířov/Winteritz

Text: Lothar Grund, Ulrich Möckel, Fotos: Denisa Svobodová, Ulrich Möckel

Knapp 8 Kilometer südlich von Kadaň/Kaaden befindet sich der 386 Meter hohe Kapellenberg/Vintířovský vrch bei Vintířov/Winteritz, an der Ostseite des Duppauer

Gebirges. Der Ort selbst gehört heute zu Radonice/Radonitz. Von dem einstigen Herrschaftssitz der Winteritzer, der im Laufe der Zeit noch viele weitere

Eigentümer hatte, zeugt heute noch ein großer Schlosspark und das verfallene Schloss mit seinen Wirtschaftsgebäuden.

Auf dem Gipfel des Kapellen- und Weinberges nördlich von Winteritz erhebt sich, weithin sichtbar, die Mariahilf-Kapelle. Die erste Kapelle wurde im Jahre 1685 im Auftrag von Gräfin Maria Polyxena von Losymthal errichtet. Das Marienbild, eine zwei Meter hohe Kopie der Passauer Madonna, wurde schon im 17. Jahrhundert hoch verehrt. Die erste Winteritzer Gnadenkapelle war klein. Erst 1725 bis 1727 wurde sie umgebaut und ist bis heute von den Mauern her erhalten. Es ist ein achteckiger Renaissancebau. Am 8. Juli 1781 brannte durch einen Blitzschlag das Dach ab. Es wurde schnell wieder repariert.



Weithin sichtbare Mariahilf-Kapelle auf dem Kapellenberg

Im Zuge der Josefinischen Aufklärung wurde im Jahre 1786 die Bergkapelle gesperrt, ihr Vermögen dem Religionsfonds zugewiesen und die Glocken verkauft. Das Gnadenbild gelangte 1787 nach Radonitz. Das Kirchengebäude selbst wurde verkauft und sollte binnen Jahresfrist abgerissen werden. Wie durch ein Wunder blieben die massiven Außenmauern stehen. Die frommen Einwohner der Umgebung sammelten fleißig für den Wiederaufbau ihrer Gnadenkapelle. Die Baugenehmigung für den Wiederaufbau wurde 1833 erteilt. Statt des ursprünglichen Gnadenbildes stellte man eine Kopie der Mutter Christi von Murillo in die Kirche. Das Wallfahrtsfest war Mariä Heimsuchung am 2. Juli und die Oktav dazu. Es fanden sich regelmäßig 20 bis 25 Prozessionen an der Gnadenstätte ein, um sich Schutz und Segen der Gottesmutter zu erbitten.

Nach der Samtenen Revolution wurde das vernachlässigte und baulich heruntergekommene Gotteshaus vollständig restauriert, sodass es heute wieder eine Augenweide mit einer besonderen Akustik ist. Am 02. Juli 2023 hatte die Kirchengemeinde aus und um Kaaden-Radonitz um 10 Uhr zum Festgottesdienst auf den Winteritzer Kapellenberg eingeladen. Die Kapelle „Maria Hilf“ ist seit vielen Jahrhunderten ein bedeutender Ort des christlichen Glaubens in der Diözese Leitmeritz/Litoměřice.

Das derzeit einzige Hochamt zu Ehren der „Ehrwürdigen Gottesmutter Maria“ wird immer am 1. Sonntag im Juli in der böhmischen Heimat gefeiert, wozu auch einige Vertriebene und ihre Nachkommen sowie verbliebene Deutschböhmern auf den Kapellenberg kommen. Es ist das gemeinsame Fest der beiden Volksgruppen in der böhmischen Heimat.

Die traurige Geschichte der Deutschböhmern steht dabei nicht mehr so im Vordergrund. Gute und freundschaftliche



Pfarrer Jan Hrubý, Monsignore Martin Davídek, Dechant Pfarrer Josef Čermák (v.l.)

Zusammenarbeit und viele Begegnungen haben das gemeinsame Gestalten ermöglicht und den Weg zur Verständigung und Aussöhnung geebnet. Herr Generalvikar Monsignore Martin Davídek war Hauptzelebrant dieser Festmesse. Herr Dechant Pfarrer Josef Čermák und Herr Pfarrer Jan Hrubý unterstützten ihn und waren die weiteren Zelebranten dieses Gottesdienstes.

Nicht nur in Winteritz, sondern auch andere gemeinsame Gottesdienste und Veranstaltungen werden, wenn möglich, zweisprachig gestaltet.

Durch Generalvikar Monsignore Davídek wurden die zahlreich angereisten Gläubigen in den beiden Muttersprachen herzlich willkommen geheißen. Er brachte seine Dankbarkeit zum Ausdruck, dass er auch in diesem Jahr wieder nach Winteritz kommen konnte, um viele vertraute Gläubige wiederzusehen.



Grußwort und Gedenken an Günter Planer durch Lothar Grund (Mitte), übersetzt von der Tochter von Veronika Klímová – Jana

Der gemeinsame Gottesdienst war sehr individuell gestaltet. Von Seiten unserer angereisten deutsch-böhmischen Erlebnis- und Nachkommengeneration wurde dies von Lothar Grund und der Tochter von Veronika Klímová – Jana getan. Jana hat dies für die böhm.- tschech. Gläubigen übersetzt. Dafür liebe Jana sei Dir herzlichst nochmals Danke gesagt.

Im Gottesdienst wurde unseres leider verstorbenen Ortsbetreuers von Willomitz/Vilémov Herrn Günter Planer gedacht. Günter Planer hat die letzten 30 Jahre keine Marienwallfahrt in Winteritz versäumt.

Selbst zu Corona war er der einzige Deutsch-Böhme, welcher vor Ort war. In seiner Heimatgemeinde Willomitz/Vilémov pflegte er die noch vorhandenen deutschen Gräber uneigennützig und finanzierte dies aus eigenen Mitteln.



Hans Totzauer (l.), Heimatvertriebener aus Klösterle mit der heute in Kanada lebenden 89-jährigen gebürtigen Winteritzerin

Nach der Erteilung des Segens durch Generalvikar Davidek wurden alle Wallfahrerinnen- und Wallfahrer durch den neu geweihten Priester Jan Hrubý persönlich gesegnet. Trotz seines Alters wurde er erst im Juni dieses Jahres in Kadaň/Kaaden zum Priester geweiht.

Im Anschluss an den Festgottesdienst gab es Speis und Trank im Freien bei herrlichstem Sonntagswetter in der böhmischen Heimat. Der Gemeinde Radonice/Radonitz mit Bürgermeister Kreuzer, den Betreibern der Verkaufsstände und der Freiwilligen Feuerwehr Radonice/Radonitz gilt ein herzliches Dankeschön für ihren alljährlichen Einsatz zur Gestaltung des Festtages. Welche Anziehungskraft die Heimat auf Vertriebene noch heute ausübt, wurde in diesem Jahr besonders deutlich. Eine 89-jährige in Winteritz geborene Dame reiste mit ihrer Tochter und Schwiegersohn extra aus Vancouver Kanada zu der traditionsreichen Festmesse und dem anschließenden Fest an.

Nach dem Mittag rundete noch ein Chorkonzert in der Kapelle den feierlichen Tag ab.



Gemütliches Beisammensein nach der hl. Messe



Radfahrer aus Crottendorf überbrachten Bürgermeister Kreuzer (stehend) die Grüße der Patengemeinde

Danke Regensburg

von Oskar Siebert

Das Wort „Diskriminierung“ ist ein vielfältiges Wort, für Arroganz, Ignoranz, Verachtung und auch Abgrenzung. Ich habe nach meiner Flucht im Juli 1976 nach Deutschland gehofft, dass diese Diskriminierung und Verachtung von Menschen, wenigstens für mich, hinter dem Eiserner Vorhang geblieben wäre.

Aber bereits sehr früh kam ich damit in Kontakt. Nach der Verschleppung aus Berlin nach Böhmen 1944, wurden meine Schwester und ich als „deutschen Bastarden“ beschimpft und diskriminiert.

Nach dem Sieg von Kommunisten im Februar 1948 dürften wir - die Deutschen - nicht mal studieren. Studieren, dieses „Privileg“ wurde nur der Generation von Kommunisten und der Arbeiterklasse zugesprochen. Ich als ein deutsches Kind musste ich mich dieser politischen Entscheidung beugen und so habe ich meine 3-jährige Ausbildung als Maschinenschlosser begonnen und mit Auszeichnung abgeschlossen. (Beschrieben in dem Buch UNERWÜNSCHT.)

Schon bei dem sogenannten „Prager Frühling“ in der Tschechoslowakei habe ich angefangen zu verstehen, was Politik bedeutet. Also keine Zensur, freies Denken,

Presse-Freiheit, Meinungsfreiheit, Menschenrechte und auch keine Abgrenzung von „andersdenkenden Menschen oder Kritikern“.

Ich habe damals sehr gute Lehrer gehabt, wie zum Beispiel Vaclav Havel, Ludvik Vaculik, Eduard Pergner und die weiteren Demokraten.

Als ich im Januar 1970 als politischer Dissident und Staatsfeind durch die Staatspolizei in der ČSSR verhaftet und über 4 Monate in der sogenannten Untersuchungshaft psychisch wie auch physisch misshandelt wurde, erst dann habe ich begriffen, dass ich wahrscheinlich die „Grenzen“ der politischen Macht missverstanden habe. Es wurde mir klar, dass dieses politische System mit Demokratie, Freiheiten oder Gerechtigkeit nichts zu tun hat.

Erst nach fast 6 Jahren durchgehender Diskriminierungen durfte ich endlich und nur mit der Hilfe der Kommission für Menschenrechte der UN, nach Deutschland, das Land meiner Herkunft, ausreisen.

Ich war glücklich und dankbar, dass ich endlich in Freiheit und Demokratie leben darf. Ich habe mich in der neuen Gesellschaft und deren System sehr schnell integriert. Ich



Oskar Siebert bei seiner letzten Lesung in Prag.

Kulturpolitik der Stadt war, oder vielleicht sogar aus Neid über meinen internationalen Erfolg?

Als ich als politischer Flüchtling nach Regensburg kam, war ich erst für meine Freiheit und auch die Sicherheit dankbar und ich habe mir damals geschworen, dass ich mich für diese Stadt auf dem Gebiet der Kunst engagieren werde. Ich wollte dieser Stadt, die mich gerade „freundlich“ aufgenommen und die Sicherheit gegeben hat, auch etwas von „mir“ zurückgeben.

Über 30 Jahren habe ich mich ehrenamtlich engagiert. Ich habe als erster Regensburger Filmemacher Kurzfilme gedreht, die mit mehr als 300 internationalen Preisen ausgezeichnet wurden, mit den Schülern und Studenten an gemeinsamen Projekten gearbeitet und auch Bücher geschrieben. Ich wurde in die Tschechischen Republik zu mehr als 35 Lesungen (die meisten in den Schulen) eingeladen und habe viele Vorträge abgehalten. Meine Bücher, die zu einem großen Teil auch unsere Stadt, also die Stadt Regensburg beschreiben, wurden als Literatur eines ausländischen Buchautor ins Archiv der Bibliothek des nationalen Museums in Prag aufgenommen. Meine Bücher sind zweisprachig und ein Buch sogar ins Englische übersetzt.

Mit 81 Jahren wollte ich endlich mein sehr buntes und erfolgreiches künstlerisches Leben für die Stadt mit einer Lesung abschließen. Aber die Tür für eine Lesung in dieser Stadt ist geschlossen. Meine Bitte oder Anfragen wurden ignoriert. Im Ausland hingegen wurde ich meistens anerkannt und auch geschätzt.

Meine Finallesung aus meinem letzten Buch „UNERWÜNSCHT“ hat der Dichter, Psychologe und gleichzeitig Direktor des „Hauses der Lesungen“ aus Prag, Herr Josef Straka, mit dem Kulturmanager der (A) VOID Floating Gallery „Schiff an der Moldau mit dem Hradčany – Panorama“ für mich organisiert.

Ein unvergessliches Erlebnis und gleichzeitig Ausdruck einer Anerkennung und Wertschätzung.

Fragen Sie sich wie ich, warum mein Abschied ausgerechnet in Prag stattgefunden hat?

Weil die Politiker dieser Stadt Regensburg meinen Namen aus dem Adressbuch der Regensburger Künstler und Kulturschaffenden schon längst gestrichen haben und sie haben mich auch aus dem Kulturleben dieser Stadt ausgeschlossen. Danke Regensburg.

war überzeugt, dass die deutsche Demokratie für mich nicht nur die Freiheit und Sicherheit, sondern auch die Gerechtigkeit, Anerkennung wie auch die Achtung von Menschen garantiert.

Meine Erwartungen waren aber ein bisschen übertrieben und fast utopisch.

Es war nur ein Zufall, dass ich mich bei der Registrierung im Zündorf für die Stadt Regensburg entschieden habe. Diese wunderschöne Stadt wurde für mich fast wie eine neue Heimat, aber meine Enttäuschung nach so vielen Jahren als erfolgreicher Künstler (Filmemacher und Buchautor), wie auch Initiator der bayerisch-böhmisch kulturellen Zusammenarbeit, ist groß.

Das, was ich als Künstler in den letzten Jahren an diskriminierender und verachtender Kulturpolitik erleben musste, ist sicherlich in keinem politischen Programm verankert. Jahrelang musste ich mich gegen die Ausgrenzung beweisen.

Ja, ich war aus dem kulturpolitischen Geschehen dieser Stadt ausgeschlossen und ausgegrenzt. Mein Name wurde aus dem Adressbuch der Kunst- und Kulturschaffenden einfach ausradiert. Oft habe ich mich selbst gefragt „Warum“? Vielleicht, weil ich als bezeichneter „Tscheche“ manchmal zu kritisch für die

Nachbarschaftsfest als Ende des HeuHoj-Camps

von Ulrich Möckel

Mitten durch den Ort Zinnwald verläuft die Grenze zwischen Deutschland und Tschechien und trennt ihn in Zinnwald auf der sächsischen Seite und Cínovec, dem einstigen Böhmisches Zinnwald. Der Grenzverlauf und die Vertreibung entzweite die Menschen, die über Jahrhunderte familiär verbunden waren. In Zeiten der Gegenreformation wurde das sächsische Zinnwald zum sicheren Wohnort für die aus Glaubengründen vertriebenen Böhmen. Der Zinnbergbau auf beiden Seiten schuf jedoch eine Gemeinsamkeit und deshalb wurden die Wohnhäuser auf der böhmischen Seite nach 1945 nicht abgerissen, obwohl sie so dicht an Sachsen standen. In sozialistischen Zeiten quälten sich LKW-Kolonnen von Dresden über Dippoldiswalde kommend in Zinnwald über den Erzgebirgskamm, um auf der böhmischen Seite steil abwärts nach Dubí/Eichwald zu fahren. Besonders im Winter war diese Strecke für den internationalen



Infostand der Naturschutzstation Osterzgebirge

Schwerlastverkehr eine Herausforderung. Über die A17/D8 geht dies heute völlig problemlos. Zinnwald hat seit einigen Jahrhunderten einen besonderen Baum: die Grenzbuche. Da die alte abgestorben war, musste eine neue gepflanzt werden, die mit dem nach ihr benannten jährlichen Fest zum Symbol einer guten Nachbarschaft wurde. Da diese freundschaftlichen Kontakte ständig gepflegt werden müssen, ist in den letzten Jahren das Nachbarschaftsfest an der Kirche in Cínovec/Böhmisch Zinnwald als Abschluss des HeuHoj-Camps hinzugekommen.

In diesem Jahr fand es am 9. Juli statt. Es wurde von den Organisatoren und Teilnehmern des HeuHoj-Camps vorbereitet und die Nachbarn brachten selbst gebackenen Kuchen und Getränke vorbei, die dann gemeinsam verzehrt werden. Ein Kulturprogramm zum Genießen, sich bilden und aktiv mitmachen rundet diesen Nachmittag ab. In diesem Jahr begann der Nachmittag mit einem Konzert von Jan Řepka, der instrumental von Jan Bartošek auf der Geige begleitet wurde.



Konzert von Jan Řepka (l.) mit Jan Bartošek

Jan Řepka gehört seit Ende der 1990er Jahre zur Szene der tschechischen Liedermacher. Seine eigenen musikalischen Werke kreisen um die Themen Liebe, Reisen und Freiheit. Somit ist es nicht verwunderlich, dass er am liebsten mit seinem Fahrrad auf Tournee geht. Als Liedersammler widmet er sich auch vergessenen und anderssprachigen Liedern. Jan Řepka ist als deutsch-tschechischer Liederbrückenbauer bekannt. Mittlerweile lebt er auch zeitweise in der Schweiz. Die hervorragend dargebotenen Lieder vermitteln den Besuchern des Nachbarschaftsfestes einen Einblick in sein reichhaltiges und vielseitiges Repertoire.



So gut besetzt wie bei diesem Konzert war die Kirche lange nicht



Die Glocke der Kirche von Böhmisch Zinnwald



Eine interessante Friedhofstour mit Borges Neubauer

Bei dem sich anschließenden Kranzbindeworkshop konnten die interessierten Teilnehmer lernen, wie man nur aus Blumen und Gräsern kleine Kunstwerke erschaffen kann. Wer wollte, konnte seinen Kranz mit nach Hause nehmen oder damit ein Grab im Friedhof schmücken. Explizit für die Kinder wurde eine Schatzsuchertour in der Kirche durchgeführt. Nahezu zeitgleich begaben sich vier erwachsene „Schatzsucher“ auf den Kirchturm zu der einzigen dort noch erhaltenen Glocke. Bei Vergleichen mit der Inschrift dieser Glocke und einer Veröffentlichung aus dem sächsischen Nachbarort Fürstenau war man sich zu diesem Zeitpunkt fast sicher, dass diese Glocke aus Fürstenau stammen könnte. Zwischenzeitlich erfolgte genauere Analysen haben aber ergeben, dass dies wohl nicht so ist. Vieles deutet aber darauf hin, dass die Glocke von Böhmisch Zinnwald aus Sachsen stammen könnte. Oder war die als Vergleich genutzte Niederschrift fehlerbehaftet? Experten wollen nun versuchen, die Geschichte dieser Glocke aufzuklären. Herr Borges Neubauer aus Glashütte führte die interessierten Besucher nun über den Friedhof und erläuterte an Beispielen, was man aus den

Grabsteininschriften zusammen mit den Flurkarten und Grundstücksverzeichnissen herauslesen kann. Alte Gräber sind immer auch kleine Geschichtsbücher und geben mitunter Hinweise zum einstigen Wohnhaus oder dem Beruf.

Mäharbeiten auf sensiblen Flächen sind ökologische Maßnahmen, die oftmals nur in Handarbeit erledigt werden können und so war auch die Naturschutzstation Osterzgebirge mit einem Infostand vor Ort. Das ausgelegte Informationsmaterial fand viele interessierte Abnehmer, denn wir Erzgebirger leben ja in und mit der Natur.

Zum Abschluss bedankte sich die Organisatorin des HeuHoj-Camps, Jitka Pollakis, bei allen Teilnehmern für ihre geleistete Arbeit und bei den Gästen des Nachbarschaftsfestes für ihr Interesse und ihrem Kommen. Auch im kommenden Jahr wird es voraussichtlich wieder ein HeuHoj-Camp geben, denn Arbeit gibt es genug. Die Gemeinschaft von jungen und erfahrenen Menschen aus beiden Ländern fördert den Austausch und das gegenseitige Verstehen über den Grenzgraben hinweg. Grenzregionen sollen



Verabschiedung der Teilnehmer des HeuHoj-Camps durch Jitka Pollakis

zusammenwachsen, wie es auch schon in früheren Perioden war. Der Grundstein dafür ist eine gute Nachbarschaft.

Kirche St. Nikolaus in Mikulášovice/Nixdorf hat zwei neue Glocken

von Ulrich Möckel

Wenn eine Kirche neue Glocken bekommt, so ist dies in der Geschichte des jeweiligen Gotteshauses durchaus ein Höhepunkt. Sowohl im Ersten, wie auch im Zweiten Weltkrieg wurde auf diese Metallreserven zurückgegriffen und viele Glocken von den Kirchtürmen geholt und eingeschmolzen, um Rüstungsprodukte daraus zu fertigen. Dieses traurige Schicksal ereilte auch die alten Glocken letztmalig 1942 in Mikulášovice/Nixdorf.

Die Stadt Mikulášovice/Nixdorf befindet sich im östlichen Teil des Schluckenauer Zipfels, etwa sechs Kilometer östlich von Sebnitz. Dieses Gebiet wurde bereits im 10. und 11. Jahrhundert besiedelt und 1346 wurde Nixdorf erstmals urkundlich erwähnt. Nixdorf war ein typisches Waldhufendorf. Es wurde von Siedlern aus Franken, Hessen und Thüringen gegründet und gehörte zur damaligen Herrschaft Tollenstein-Schluckenau. Die Bewohner sicherten anfänglich ihren Broterwerb durch die Köhlerei und später durch eine bescheidene Landwirtschaft, da die Böden von geringem Ertrag waren. Die Feldfrüchte waren Winterroggen und Hafer, in geringerem Maße Weizen, Kartoffeln, Hackfrüchte und Klee. Bis in das 18. Jahrhundert wurde das Auskommen der Familien durch die Leinenweberei ergänzt. 1794 gründete Ignaz Rösler eine Messerschmiede, wodurch der Wandel zu einem Industrieort eingeleitet wurde. Diese sich entwickelnde Messerindustrie trug zum Weltruf dieses Ortes maßgeblich bei. Nixdorf wurde auch als „das nordböhmische Solingen“ oder „Klein-Solingen“ bezeichnet. Dieser Erwerbszweig hat sich bis heute, wenn auch nur in bescheidenem Ausmaß, erhalten. „Neben zahlreichen selbstständigen Messerschmieden gab es 7 große Stahlwarenfabriken, in welchen Taschenmesser mit 1 bis 20 Teilen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung mit Schildpatt, Perlmutter und anderen Schalen, aber auch Tischbestecke, Scheren, Dolche und andere Instrumente hergestellt wurden. Weiterhin produzierte man Woll-, Band- und Gummiwaren sowie Posamenten und Metallknöpfe. Die Papier- und Kunstblumenfabrikation in dieser Region soll ebenfalls ihren Ursprung



Der letzte verbliebene Messerhersteller und rechts das alte Firmengebäude von Ignatz Rösler's Söhne

in Nixdorf haben. Im Jahr 1830 war Nixdorf das größte und volkreichste Dorf Böhmens. Mit dem Bau der Böhmisches Nordbahn erhielt das Industriezentrum Niedernixdorf in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Bahnverbindung von Rumburg über Schluckenau und Groß Schönau. 1905 wurde die Strecke bis nach Sebnitz in Sachsen fortgeführt. Durch das Nixdorfer Tal verläuft seit 1902 die Nordböhmisches Industriebahn über Zeidler und Herrnwalde nach Schönlinde, die im Niederdorf von der anderen Strecke abzweigt. Die Eisenbahnverbindung verschaffte der Industrie einen bedeutenden Aufschwung und Anschluss an die Abnehmer ihrer Produkte. Ab 1891 hatte Nixdorf eine Gewerbeschule für Messerschmiede, die 1954 nach Varnsdorf umgesiedelt wurde. Durch diese Industrialisierung wurde Nixdorf zum größten Dorf der K.-u.-k.-Monarchie und erhielt am 1. Februar 1916 durch Kaiser Franz Joseph I. das Stadtrecht verliehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg (8. Mai 1945) kam die Stadt Nixdorf wieder zur Tschechoslowakei zurück. Am 9. Mai 1945 rückte die 2. Polnische Armee in die Stadt ein und ein Teil der deutschsprachigen Bevölkerung wurde vertrieben. Jedoch hielt man Spezialisten zurück und so waren 1953 noch etwa 1000 Deutsche in der Stadt beheimatet. Ab 1948 wurden die wenigen noch vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe zwangskollektiviert und private Gewerbetreibende büßten

ihre Selbständigkeit ein, da sie Kommunalbetrieben angeschlossen wurden. Die Industriebetriebe wurden verstaatlicht.

Die Stadt Mikulášovice/Nixdorf ist rund 4,5 Kilometer lang, weshalb sie vermutlich von der Lage her erst so spät und nur aufgrund ihrer Wirtschaftskraft zur Stadt erhoben wurde.



Grabstätte der Familie Jos. Münzel

Die Gräber an der Friedhofsmauer auf dem großen, zweigliedrigen Friedhof zeugen von dem einstigen Wohlstand vieler Nixdorfer Bewohner. Die höchste Einwohnerzahl mit rund 7100 hatte dieser Ort um 1900, während heute nur noch um die 2000 Bewohner dort dauerhaft leben. Unter diesen Menschen gibt es einen rührigen „Verein Nixdorf“, der sich in den letzten Jahrzehnten um das Leben und die christlichen Traditionen in der Stadt sehr verdient gemacht hat.

Die Ursprünge der heutigen großen St. Nikolauskirche gehen bis 1551 - 1555 zurück. Von dieser damaligen kleinen Kirche ist heute noch auf der Ostseite die Kapelle der Jungfrau Maria erhalten. Im 17. Jahrhundert wurde bei Umbauarbeiten eine aus Ton gefertigte Maria mit Kind gefunden, die auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert werden konnte. Von 1743 an wurde intensiv an einer Erweiterung der Kirche gearbeitet, die schließlich 1751 in der heutigen Form geweiht wurde. Das Innere der Kirche, welches mehrheitlich aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammt, wurde in den vergangenen Jahren bereits in großen Teilen renoviert. Besonders interessant ist die Orgel aus dem Hause der Firma Brüder Rieger in Jägerndorf von 1901. Sie gehörte damals zu den größten und modernsten Orgeln Böhmens und befindet sich in einem guten Zustand.

Die Glocken dieses Gotteshauses wieder zu komplettieren, ist ein lang gehegtes Bestreben. Dem hatte sich nun auch Roman Klinger, der Vereinsvorsitzende verschrieben, nachdem seine Urgroßeltern diese selbst gestellte Aufgabe leider nicht realisieren konnten. 1921 wurden neue Glocken geweiht. Roman Klingers Urgroßeltern waren damals in Vereinen, die sich dafür stark engagierten. Jedoch wurden diese Glocken im 2. Weltkrieg wieder abgenommen.

Und so nahte der 15. Juli 2023, an dem die neuen Glocken feierlich in die Kirche zur Weihe gebracht werden sollten. Bereits in den frühen Morgenstunden rollte der festlich geschmückte Wagen, von zwei Pferden gezogen, von Unter-Nixdorf aus in Richtung Kirche. Die Osterreiter und weitere Freunde und Mitglieder des Vereins begleiteten diesen zu Fuß folgend. Es ging vorbei an schmucken Wegkreuzen, die von der Gemeinde Nixdorf in der



Auf dem Pferdewagen wurden die neuen Glocken in einer Prozession durch die Stadt gefahren.



Ankunft vor der Kirche



Die Glocken werden in den Altarraum gefahren



Roman Klinger (l.) begrüßt gemeinsam mit Mons. Davídek die Festgäste zur hl. Messe



Die Zeremonie der Glockenweihe



Zwei langersehnte neue Glocken für das Geläut der St. Nikolauskirche

Vergangenheit renoviert wurden, ins Zentrum der Stadt und schließlich zur Kirche. Dort warteten schon einige Bewohner und Gäste auf deren Ankunft, um die neuen Glocken genau anzuschauen und zu berühren. Unter den Anwesenden waren auch etliche Vertriebene und deren Nachkommen, die innerlich noch immer mit ihrer alten Heimat verbunden sind. Danach wurden die Glocken im Kirchhof mit einem Radlader abgeladen und mit einem Hubwagen vor den Altar gefahren. Nun konnte der zweisprachige Festgottesdienst pünktlich 11 Uhr beginnen. Geleitet wurde er von Generalvikar Mons. Martin Davídek. Während dieser Festmesse wurden die Glocken geweiht. Die größere neue Glocke trägt den Namen St. Nikolaus und wiegt 395 kg Ton b1. Die zweite neue Glocke ist der Jungfrau Maria gewidmet, wiegt 114 kg und ist auf den Ton F2 gestimmt. Beide Glocken wurden von Manoušek und Eijsbouts in Asten, Niederlande, gegossen. Am Ende der Messe dankte der örtliche geistliche Administrator R.D. Jacek Kotisz dem Initiator der neuen Glocken, Herrn Roman Klinger, und dem gesamten Verein Nixdorf für dieses wohlthätige Werk. Im Anschluss an die Festmesse lud der Verein zu einer Stärkung ins Kulturhaus. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 41.000 Euro und werden mehrheitlich aus Spenden finanziert. Der

Tschechisch-Deutsche Zukunftsfonds steuerte 250 000 CZK (etwa 10.500 €) für die Glocken bei.

Nun sind die Glocken gegossen, nach Mikulášovice/Nixdorf transportiert und geweiht. Aber es stehen noch weitere Aufgaben an. Denn es muss der Glockenturm so hergerichtet werden, dass die neuen Glocken dort befestigt und angeschlagen werden können. Somit war die Glockenweihe zwar ein sehr wichtiges Ereignis, aber nur ein Zwischenschritt, damit das Geläut wieder würdevoll weit ins Land erklingen kann.

Dank und Hochachtung gilt dem Organisator Roman Klinger und dem Verein Nixdorf für deren ehrenamtliches Engagement, welches die Region um Mikulášovice/Nixdorf in den letzten Jahren wieder sehr bereichert hat.

Wer von Ihnen dieses weitsichtige Projekt unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende auf das folgende Konto: Empfänger: Spolek Nixdorf, IBAN: CZ11 0100 0001 2397 4208 0207, SWIFT: KOMBCZPP

„Möge die Stimme der Glocken von Mikulášovice immer gute Nachrichten verkünden.“ schrieb Mons. Davídek auf Facebook.

Auf den Spuren des Bergbaues

von Ulrich Möckel

Den Grenzort Potůčky/Breitenbach kennt nahezu jeder. Der Vietnamesenmarkt, die Tankstellen und Gaststätten locken seit der Grenzöffnung viele Menschen aus dem benachbarten Sachsen und darüber hinaus an. Jedoch bietet die Umgebung jenseits des Konsums eine Vielzahl interessanter bergbaulicher und geologischer Besonderheiten. Diese waren Schwerpunkt der 12. Montanwanderung, zu der sich am 22. Juli 2023 siebenundachtzig bergbaulich Interessierte aus Tschechien und Deutschland trafen. Die knapp 8 Kilometer lange Runde streifte dabei von dem Beginn des Bergbaues in der Region, dem Zinnseifen, bis zur Erkundung nach Uran Mitte des letzten Jahrhunderts nahezu alle Bereiche der Montanwirtschaft mit den regionalen Besonderheiten. Selbst Steinbrüche gab es mitten im Wald, wo man heute noch Steinblöcke findet, die bei der Stilllegung zum Teil bearbeitet hinterlassen wurden. Der nachmittägliche Stopp an einem neu eröffneten Imbiss im einstigen Ortsteil Pila/Brettmühl



Dr. Michal Urban (vorn) leitete gemeinsam mit Marek Nesrsta (Bildmitte) in gewohnter Weise zweisprachig die Exkursion



In der Pinge der Dorothea-Zeche in Ziegenschacht

sorgte für die nötige Stärkung. Im Anschluss folgten noch 2 Stationen, die im Jahr 2020 nicht mehr geschafft wurden, da die Temperaturen damals ungewöhnlich hoch waren. In diesem Jahr lieferte Petrus das ideale Wanderwetter und so war dies eine entspannte Runde mit erheblichem Wissenszuwachs, denn Dr. Michal Urban und Marek Nesrsta erklärten die Besonderheiten der einzelnen Stationen sehr anschaulich und wie bei der Montanwanderung üblich in beiden Sprachen.

Leider lassen sich Terminüberschneidungen nicht vermeiden und so musste in diesem Jahr auf die Bergbaufreunde von Schneeberg und Umgebung verzichtet werden, da zeitgleich der Bergstreitag dort abgehalten wurde. Manch anderem Freund der böhmischen Montanregion ging es vermutlich ähnlich und so wird der Exkursionsführer als Anhang zum „Grenzgänger“ 119 veröffentlicht. Somit kann jeder anhand der Karte und der Erklärungen die einzelnen Stationen diese Tour individuell ablaufen. Es sei aber darauf hingewiesen, dass im Ortsgebiet von Potůčky/Breitenbach das Parken nur auf den dafür vorgesehenen und beschilderten Flächen erlaubt ist. Ein für diese individuelle Tour geeigneter und ausgewiesener Parkplatz befindet sich an dem Weg nach Ziegenschacht/Stráň kurz vor dem Bahnübergang auf der linken Seite ([https://de.mapy.cz/turisticka?vlastni-](https://de.mapy.cz/turisticka?vlastni-body&ut=Neuer%20Punkt&uc=9dMNcxZt3F&ud=12°44%2724.244)



Steinmauer des einstigen Freibades in Brettmühl

[body&ut=Neuer%20Punkt&uc=9dMNcxZt3F&ud=12°44%2724.244"E%2050°25%2733.931"N&x=12.7405667&y=50.4260988&z=18](https://de.mapy.cz/turisticka?vlastni-body&ut=Neuer%20Punkt&uc=9dMNcxZt3F&ud=12°44%2724.244))

Ein herzlicher Dank gilt den Organisatoren vom Verein der Freunde der Grube des heiligen Mauritius, dem Bezirk Karlsbad für die finanzielle Unterstützung sowie den vielen Bergbaufreunden aus Böhmen, Sachsen und Bayern, die diese Traditionsveranstaltung wieder zu einem Erfolg werden ließen. Im kommenden Jahr ist dann die 13. Auflage dieser interessanten Wanderung geplant, worüber im „Grenzgänger“ rechtzeitig informiert werden wird.

Mons. Peter Fořt aus Kraslice/Graslitz im Ruhestand

von Ulrich Möckel

Zum 1. Juli 2023 hat der Pilsner Bischof Tomáš Holub den langjährigen Pfarrer von Kraslice/Graslitz Mons. Peter Fořt aus dem kirchlichen Dienst der Region entlassen. Im letzten Jahr war er zwar noch Vikar, aber nur Hilfspfarrer in seiner einstigen Gemeinde, da sein Nachfolger Pater Bystrík Feranec nun die Pfarrei nach einer Einarbeitungszeit als Hauptpfarrer übernommen hat. Zwischenzeitlich ist nun Pater Petr Bauchner der neue Vikar.

Diese Personalentscheidung von Bischof Tomáš Holub sorgte bei den Gläubigen der Graslitzer Pfarrei für Unverständnis, woraus zum Teil Widerstand erwuchs, was vermutlich an der Kommunikation seitens des Bischofs lag. Erst sehr spät und auf äußeren Druck sandte er seinen Generalvikar P. Hruška in die Kirchgemeinde, um mit den Gläubigen über diese Personalentscheidung zu sprechen. Dieses Vorgehen gegen einen Pfarrer, der über dreißig Jahre unter schwierigen Verhältnissen große „Verdienste auf dem Gebiet der geistlichen Verwaltung,

Grenzgänger Nr. 119



Mons. Peter Fořt bei der Predigt in der Frühbußer Kirche

der Seelsorge, der Zusammenarbeit mit den Deutschen, der Restaurierung von Denkmälern, der Projektstätigkeit, der Buchhaltung und der Unterstützung der Künste“ erwarb und in seiner Pfarrei damit den Gläubigen diente, kann man gelinde als unsensibel bezeichnen. Elf Kirchen, wovon baulich die Mehrzahl in keinem guten Zustand ist, einhergehend mit finanziellem und personellem Mangel zehrten über die Jahre an Kraft und Energie. Vermutlich führte die Fülle und Kompliziertheit der Aufgaben, die er allein bewältigen musste dazu, dass diese seine körperlichen und seelischen Kräfte oftmals überstiegen. Es ist nur legitim, sich als Mensch gegen eine solch schwierige und unzulängliche Situation zu schützen. Dies tat Mons. Fořt durch seine etwas unkonventionelle Art, durch die er manch Unmögliches erreichte aber auch ab und an aneckte, die aber bei der Mehrheit der Gläubigen sehr gut ankam.

Im Vorfeld dieser Entscheidung gab es meines Wissens mindestens zwei Schreiben an Bischof Holub, diese Entscheidung nochmals zu überdenken. Jedoch waren diesen nur bedingt Erfolg beschieden.

Mons. Fořt ist trotz seines Alters von 78 Jahren körperlich und geistig durchaus in der Lage, seinem Nachfolger Aufgaben abzunehmen. Dies ist jedoch nicht erwünscht. Dr. Petr Rojik machte sowohl in einem Brief als auch bei einem Treffen mit Bischof Holub in Kraslice/Graslitz den Vorschlag, Mons. Peter Fořt Aufgaben für Belange der

tschechisch-deutschen Begegnungen zu übertragen. Dieser Vorschlag fiel auf fruchtbaren Boden und so darf Mons. Petr Fořt auch künftig Gottesdienste in Tschechien und Deutschland zelebrieren, wenn er darum gebeten wird, nur nicht in seinen bisherigen Gemeinden.

Die Entlassung von Mons. Peter Fořt aus dem aktiven Kirchendienst spaltet die Kirchengemeinde. „Pater Feranec erfreut sich großer Beliebtheit in der Pfarrei. Diese Popularität bedeutet jedoch keine starke Haltung gegenüber P. Fořt. Ich habe eine interessante Meinung gehört, dass die Vielfalt der Charaktere, Einstellungen und Talente zur Bereicherung und Abwechslung des Lebens der Pfarrei beitragen wird.“, schrieb Dr. Petr Rojik an Bischof Holub. Aus meiner Erfahrung kann ich dies nur unterstützen. Unterschiedliche Generationen haben unterschiedliche Meinungen und Auffassungen aufgrund ihrer Lebenserfahrung. Mit älteren Menschen würdig umzugehen und ihnen für sie geeignete Aufgaben zu übertragen, ist eine Form der Nächstenliebe.

Mons. Peter Fořt feierte vor wenigen Tagen seinen 78. Geburtstag. Dazu möchte ich ihm auf diesem Wege nachträglich herzlich gratulieren. Ich wünsche ihm weiterhin alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen. Möge er sich seinen Witz und Humor erhalten, denn dies macht vieles im Leben leichter.

„Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere.“, sagt ein weises Sprichwort.

Antrag zur Aufnahme einer Landkreispartnerschaft des Erzgebirgskreises mit einer Gebietskörperschaft in der Tschechischen Republik – Was wurde daraus?

Im „Grenzgänger“ 118, S. 9 f. war der Antrag der Kreistagsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 4. Mai 2023 zu lesen. Zwischenzeitlich fand am 5. Juli 2023 eine Kreistagssitzung statt, auf der dieser Antrag zur Abstimmung kam.

Zu dem Ergebnis hier ein Statement von Ulrike Kahl, Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN im Kreistag:

Beschämend! Kein Bock auf Landkreispartnerschaft mit Tschechien

Die Übergroße Mehrheit der Mitglieder des Kreistages im Erzgebirgskreis entschieden sich zur gestrigen Kreistagssitzung gegen einen Antrag zur Aufnahme einer offiziellen Landkreispartnerschaft mit einer tschechischen Gebietskörperschaft. Nach 15 Jahren seines Bestehens unterhält der Erzgebirgskreis zwar Partnerschaften zu vier Landkreisen im Altbundesgebiet, zu einem nach Polen und Taiwan. Doch bisher nicht zu der europäischen Region und dem Land, mit dem uns viele Kilometer Grenze sowie ein gemeinsamer Kultur- und Naturraum verbindet. Das hätte sich ändern können, doch die Überzahl der Kreisräte und Kreisrätinnen im Erzgebirge

sahen das anders. Ich empfinde das bedauerlich und beschämend zu gleich. Wir zwei Nationen haben nach langer Zeit politischer Auseinandersetzungen viel Schuld und Hass, Schmerz und auch Blut hinter uns gelassen. Heute, wo uns im vereinten Europa nur noch die Sprachbarriere trennt, hätten wir ein lebendiges und sichtbares Zeichen für mehr Verständigung und Dialog setzen können. Doch man verschloss sich mit fadenscheinigsten Argumenten diesem Ansinnen. Ich frage mich und mache mir Sorgen, wie solche Entscheidungen einer deutschen kommunalen Volksvertretung wohl bei unserem tschechischen Nachbarn aufgenommen werden?

Nichts desto trotz werde ich mich weiter auf zivilgesellschaftlicher Ebene um regen Austausch mit Vereinen, Organisationen und Menschen aus Tschechien bemühen. Ich habe dort viele Freunde und Schätze und liebe das Land mit seinem Soldaten Schwejk, dem Schriftsteller Jaroslav Rudiř oder dem Illustrator Josef Lada, dem Prager Frühling und dessen Samter Revolution. Und ich bitte um Entschuldigung wegen dieser sächsischen Peinlichkeit!

EU-Richtlinie umgesetzt: Ab 2024 fixe Verschlüsse auf PET-Flaschen

Quelle: Powidl.eu 04. Juli 2023

In der Tschechischen Republik gibt es ab nächstes Jahr eine Neuheit, die jeder, der Getränke in PET-Flaschen kauft, in den Geschäften erkennen wird. Mehr als 1,5 Milliarden dieser Flaschen kommen jährlich auf den tschechischen Markt. Und alle müssen spätestens ab Juli 2024 einen festsitzenden Verschluss haben. „Zum Schutz der Umwelt, und um das Recycling zu ermöglichen“, wie es die EU-Richtlinie über Einwegkunststoffe vorschreibt. Einige Hersteller haben die Verschlüsse bereits auf den Flaschen angebracht.



13 Prozent der PET-Flaschen werden derzeit ohne Verschluss zurückgegeben, wie eine Umfrage unter Getränkeherstellern ergab. „Wenn der Verschluss fest mit der Flasche verbunden ist, können wir ihn leichter recyceln und er bleibt nicht lose in der Natur“, erklärte Jan Maršák, Leiter der Abfallabteilung im Umweltministerium. Die Pflicht zum Anbringen der fixen Verschlüsse wird jedoch auch für andere Verpackungen gelten. „Die Verpflichtung gilt nicht nur für Getränkeflaschen, sondern auch für so genannte Verbundverpackungen, also zum Beispiel Tetrapack-Verpackungen für Säfte und andere Getränke“, so Maršák weiter.

Wie bei vielen anderen Veränderungen wecken auch die neuen Verschlüsse Emotionen. Kritiker führen - neben den aus anderen Ländern bekannten Handhabungsproblemen - die Tatsache an, dass mehr Kunststoff verwendet wird, um sie mit der Flasche zu verbinden. Laut dem Ministerium ist es aber immer noch besser, wenn ein solcher Verschluss recycelt wird, als wenn er verloren geht.

Die Tschechische Republik ist nämlich nicht das erste Land, in dem Flaschen mit solchen Verschlüssen auftauchen. Coca-Cola hat sie auf mehreren Märkten getestet und eingeführt. Die Reaktionen waren überall ähnlich - und widersprüchlich -. „Es gibt diejenigen, die es

zu schätzen wissen. Diejenigen, die Innovation lieben und wissen, worum es geht. Und dann gibt es die andere Gruppe, die es falsch gehandhabt hat“, sagt Unternehmenssprecher für Coca-Cola in Tschechien und der Slowakei, Václav Koukolíček.

Die Pflicht zur Anbringung der Verschlüsse wurde in den EU-Verordnungen bereits vor dem Plan zur Einführung eines Pfandsystems in der Tschechischen Republik festgelegt. Dabei ist vorgesehen, dass die Flasche mit einem Verschluss zurückgegeben wird. Die Flaschen selbst sollen dann schrittweise aus mindestens 30 Prozent recyceltem Material hergestellt werden. Viele Hersteller erfüllen diese Anforderung jedoch bereits, und das sogar mit einem höheren Anteil an recyceltem Material.

Pfandsystem für Plastikflaschen ab 2025 geplant

Die Regelung der fixen Verschlüsse für PET-Flaschen ist Teil der Vorbereitung eines landesweiten Pfandsystems, das im Jahr 2025 eingeführt werden soll. „Der erste mögliche Termin für die Einführung eines obligatorischen Backup-Systems in der Tschechischen Republik ist Mitte 2025. Bis dahin werden wir uns darauf konzentrieren, das System so logistisch und technisch einfach wie möglich für alle Beteiligten einzurichten. Das Umweltministerium hat gerade eine Arbeit verfasst, in der die grundlegenden Parameter festgelegt sind. Die eigentliche Gesetzgebung soll im Laufe des Jahres 2023 erfolgen, gefolgt von den Durchführungsbestimmungen zur Änderung des Abfallgesetzes“, heißt es in einer Veröffentlichung des Ministeriums.

Neben Plastikflaschen und Verbundverpackungen werden auch Getränkedosen Teil des Pfandsystems sein. Das Pfand soll dabei 4-5 Kronen (17-21 Cent) betragen. Das Umweltministerium geht davon aus, dass jährlich insgesamt 2,6 Mrd. Stück Pfandmaterial in den Wiederverwertungskreislauf zurückgebracht werden können.

Es ist vorgesehen, dass Geschäfte bzw. Tankstellen mit einer Verkaufsfläche über 50 m² eine Rückgabemöglichkeit anbieten müssen. Somit würden etwa 11.000 Sammelstellen entstehen. Der Kunde erhält seinen Einsatz nur dann zurück, wenn die Verpackung unverformt und mit dem Original-Etikett (Strichcode) versehen zurückgegeben wird, um das Gebinde eindeutig zu identifizieren, sodass keine „alten“ Flaschen aus der Zeit vor der Pfand-Einführung oder aus dem Ausland retourniert werden können.

Seit Oktober letzten Jahres gibt es auch Beschränkungen für Einwegplastikprodukte wie Strohhalme, Besteck und Geschirr. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten wurden sie nunmehr durch Alternativen aus Papier und Holz ersetzt.

Randnotizen aus Tschechien

Umfrage: Tschechen ändern ihr Verbraucherverhalten wegen der Teuerung

Die meisten Tschechen haben wegen der hohen Inflationsrate und der starken Teuerung ihr Verhalten als Verbraucher geändert. Dies geht aus einer Umfrage des

Meinungsforschungsinstituts Ipsos für den Energieanbieter UCED hervor. Über die Hälfte der Befragten gab an, vor allem den Strom- und Wärmeverbrauch gesenkt zu haben.

Außerdem sparen 40 Prozent der Tschechen bei weiteren Haushaltsausgaben wie zum Beispiel für Lebensmittel, Zeitungsabonnements oder Fernseh- und Streamingdienste. Ebenso viele gehen weniger ins Restaurant, ins Theater oder in Konzerte. Laut der Erhebung erhielten 28 Prozent der Befragten zudem Nachzahlungen für Energiekosten. (Radio Prag [RP] 29.6.2023)

Bedingungen für den Aufenthalt ukrainischer Flüchtlinge in Tschechien verschärft

Zum 1. Juli haben sich die Bedingungen verschärft, unter denen ukrainische Flüchtlinge in Tschechien Hilfe erhalten. Die sogenannte Lex Ukrajina 5, die von Menschenrechtsorganisationen kritisiert wird, gewährt den Flüchtlingen nur noch innerhalb der ersten fünf Monate im Land eine kostenlose Unterkunft. Ausnahme bilden „verletzliche Gruppen“, das sind Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, Menschen ab 65 Jahren sowie Personen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen. Die humanitäre Hilfe wiederum wird gekürzt und die Wohnbeihilfe in sie eingegliedert. Das Einkommen wird auf die Hilfe angerechnet. Hilfsorganisationen befürchten, dass dies immer mehr Ukrainer dazu zwingt, schwarz zu arbeiten. (RP 1.7.2023)

Wegen der Ukraine: Entwicklungshilfe-Ausgaben Tschechiens mehr als verdoppelt

Die Entwicklungshilfe-Ausgaben Tschechiens lagen nach vorläufigen Schätzungen im vergangenen Jahr bei 20,86 Milliarden Kronen (880 Millionen Euro). Dies ist ein Anstieg um zwölf Milliarden Kronen (500 Millionen Euro) gegenüber 2021, wie aus einem Bericht von Außenminister Jan Lipavský (Piraten) für die Regierung vorgeht.

Der absolut größte Anteil der Hilfsleistungen ging an die Ukraine. Das Land, das sich der russischen Invasion erwehren muss, erhielt fast 14 Milliarden Kronen (590 Millionen Euro). Ein weiterer wichtiger Bereich waren die Aufwendungen für die Entwicklungszusammenarbeit mit sechs prioritären Zielländern, es handelt sich um Bosnien und Herzegowina, Moldawien, Georgien, Äthiopien, Sambia und Kambodscha. Darüber hinaus wurden 62 kleine lokale Projekte in 43 weiteren Ländern gefördert. (RP 2.7.2023)

Umfrage: Großer Anteil der Tschechen hält Nutzung von Cannabis als Droge für ok

Insgesamt 62 Prozent der Tschechen halten die Nutzung von Cannabis als Droge für in Ordnung. Damit stieg ihr Anteil um neun Prozentpunkte gegenüber 2019. Dies geht aus der neuesten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM hervor.

Andere illegale Droge lehnen die Tschechen jedoch in großem Maße ab: Ecstasy, Cristal Meth (Pervitin) und Heroin halten rund 80 Prozent von ihnen für nicht akzeptabel. Dies entspricht auch den Werten aus den vergangenen Jahren. Dahingegen finden 97 Prozent die Nutzung von Schmerz-, Schlaf- und Beruhigungsmitteln für moralisch annehmbar, 93 Prozent das Trinken von Alkohol und 88 Prozent das Rauchen von Tabak. (RP 2.7.2023)

Russischer Atomkonzern Rosatom legt Tätigkeiten in Tschechien endgültig nieder

Der russische Atomkonzern Rosatom hat seine Tätigkeiten in Tschechien endgültig niedergelegt. Wie die

Zeitung Deník N am Montag informierte, sei die Firma aus dem Handelsregister gestrichen worden. In Folge der russischen Invasion in der Ukraine hätten sämtliche Mitarbeiter Tschechien bereits früher verlassen, hieß es weiter in der Tageszeitung. Auch die PR-Agentur, welche für Rosatom gearbeitet hat, soll mittlerweile nicht mehr aktiv sein. Sie habe jedoch Schulden hinterlassen, so das Blatt.

Der russische Staatskonzern Rosatom hatte sich in der Vergangenheit um den Ausbau eines neuen Reaktorblocks im AKW Dukovany beworben. Nach den Enthüllungen rund um die Explosion eines Munitionslagers im mährischen Vrbětice, bei denen Russland eine Rolle gespielt hat, wurde Rosatom von der tschechischen Regierung jedoch als mögliches Unternehmen ausgeschlossen. (RP 3.7.2023)

Erneute Initiative zu Grundrecht auf Barzahlung in Tschechien

Das Grundrecht auf Barzahlung ist in Tschechien erneut ein Thema. Abgeordnete der oppositionellen Rechtsaußenpartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (kurz SPD) haben dazu einen Antrag vorgelegt. Dieser muss zunächst vom Regierungskabinettt beurteilt werden, danach entscheidet das Parlament.

Barzahlungen würden auch „die Freiheit der Bürger vor den absoluten Möglichkeiten der Kontrolle ihrer Zahlungen für unterschiedliche Waren und Dienstleistungen“ sichern, heißt es in der Begründung der Antragsteller. Einen ähnlichen Vorschlag hatte vor kurzem schon eine Gruppe von Senatoren der mitregierenden Bürgerdemokraten und der Partei Top 09 unterbreitet. Doch das Plenum des Senats lehnte die Initiative im Februar ab. (RP 4.7.2023)

Über 7000 Autounfälle von Tschechen im vergangenen Jahr im Ausland

Tschechische Autofahrer haben im vergangenen Jahr insgesamt 7028 Unfälle im Ausland verursacht, die im Rahmen der Haftpflichtversicherung gemeldet wurden. Zu den meisten Unfällen kam es in Deutschland, konkret 2620 oder 37 Prozent. Auf den Plätzen zwei und drei folgten die Slowakei und Österreich, mit 937 und 907 Unfällen.

Die meisten Unfälle ereigneten sich in den beiden Ferienmonaten Juli und August 2022, es waren 21,4 Prozent der Gesamtzahl. (RP 4.7.2023)

Zwei Drittel der Tschechen wollen für Finanzierung des Urlaubs hinzuverdienen

Insgesamt 64 Prozent der Tschechen wollen hinzuverdienen oder einen Nebenjob annehmen, um die Ausgaben für den Sommerurlaub zu decken. Dies geht aus einer Umfrage des Finanzdienstleisters Patron GO von Ende Juni hervor. Für ein Drittel der Befragten bilden die eigenen Ersparnisse die Hauptfinanzierungsquelle für den Urlaub. Weitere 14 Prozent erwägen die Aufnahme eines Kredits.

Die derzeitigen Urlaubspläne der Tschechen spiegeln die eher angespannte Lage mit hohen Inflationsraten wider. So will der überwiegende Teil (78 Prozent) nur eine einzige Sommerreise unternehmen. Rund 60 Prozent der Befragten schätzen die Kosten auf bis zu 10.000 Kronen (422 Euro) pro Person, 25 Prozent gehen von bis zu 20.000 Kronen (844 Euro) aus. (RP 4.7.2023)

EU-Bericht: Fortschritte im Justizwesen und Mängel bei Korruptionsbekämpfung in Tschechien

Die Europäische Kommission hat am Mittwoch ihren Jahresbericht zum Zustand der Rechtsstaatlichkeit in den EU-Mitgliedstaaten veröffentlicht. Demzufolge habe die Tschechische Republik im vergangenen Jahr einige nützliche Reformen im Justizwesen durchgeführt, doch bei der Untersuchung von Korruptionsfällen, vor allem auf höchster Ebene, gebe es weiterhin Defizite. Im Bericht wird weiter festgestellt, dass es in Tschechien trotz Fortschritten in anderen Bereichen nach wie vor Probleme gebe, unter anderem bei den Arbeitsbedingungen von Organisationen, die sexuelle Minderheiten schützen, oder bei Unsicherheiten in Bezug auf ethische Regeln für Gesetzgeber.

Wie der Minister für europäische Angelegenheiten, Martin Dvořák (Bürgermeisterpartei Stan) gegenüber der Presseagentur ČTK sagte, werde eine Reihe von Aspekten positiv bewertet und es werde auf keine systemischen Probleme hingewiesen.

Die EU-Kommission hat die Bewertung in vier Kapitel unterteilt, die sich mit den Justizsystemen, der Korruptionsbekämpfung, dem Medienpluralismus und der allgemeinen Kontrolle der Institutionen befassen. (RP 5.7.2023)

Tschechien hat den höchsten ermäßigten Mehrwertsteuersatz unter den Nachbarländern

Die Tschechische Republik hat unter den Nachbarländern den höchsten ermäßigten Mehrwertsteuersatz, so eine Studie der Beratungsfirma Mazars, die der tschechischen Presseagentur ČTK vorliegt. In der Studie wird allerdings darauf hingewiesen, dass bei der Überwachung der Steuerbelastung der Verbraucher nicht nur die Steuersätze, sondern auch die Aufteilung der einzelnen Posten auf diese in Betracht gezogen werden müsse.

Die EU-Gesetzgebung erlaubt es den Ländern, zusätzlich zum normalen Mehrwertsteuersatz einen oder zwei ermäßigte Mehrwertsteuersätze anzuwenden. In Tschechien gibt es derzeit zwei ermäßigte Sätze, 10 und 15 Prozent. Das Sparpaket der Regierung sieht vor, die beiden ermäßigten Sätze auf 12 Prozent zu vereinheitlichen.

In Polen werden ermäßigte Sätze von acht und fünf Prozent angewandt, in der Slowakei zehn und fünf Prozent, in Österreich 13 und zehn Prozent. In Deutschland gibt es einen ermäßigten Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent.

Angesichts des normalen Mehrwertsteuersatzes liegt Tschechien mit 21 Prozent im mitteleuropäischen Durchschnitt. Deutschland hat einen Satz von 19 Prozent, die Slowakei und Österreich 20 Prozent, Polen 23 Prozent. (RP 6.7.2023)

An zwei Dritteln der Messstationen in Tschechien wurden Temperaturrekorde geknackt

Der Sonntag war in Tschechien einer der wärmsten Tage des Jahres. An zwei Dritteln der rund 160 Messstationen wurden Temperaturrekorde geknackt. Am wärmsten war es in Doksany, wo die Quecksilbersäule auf 36,4 Grad Celsius kletterte. Dies teilte Pavel Borovička vom Tschechien Hydrometeorologischen Institut (ČHMÚ) mit. Neben Doksany wurden in Plzeň-Bolevec 36,2 Grad Celsius gemessen. Es folgen Kopisty im Kreis Ústí nad Labem / Aussig mit 35,7 Grad Celsius und das mittelböhmische Husinec-Řež mit 35,4 Grad Celsius. (RP 9.7.2023)

Umsatz im tschechischen Einzelhandel sinkt den dreizehnten Monat in Folge

Der Umsatz im tschechischen Einzelhandel ist den dreizehnten Monat in Folge gesunken. Im Mai verlangsamte sich der Rückgang im Jahresvergleich auf 6,1 Prozent gegenüber 8,4 Prozent im April. Dies geht aus den revidierten Daten hervor, die das tschechische Statistikamt am Montag veröffentlicht hat.

Demzufolge ging im Vergleich zum Mai letzten Jahres der Umsatz mit Nicht-Nahrungsmitteln um 9,2 Prozent und mit Lebensmitteln um 6,4 Prozent zurück. Hingegen stieg der Umsatz mit Kraftstoffen um 11,5 Prozent.

Im Vergleich zum Vormonat stiegen die Umsätze der Einzelhändler um 0,5 Prozent. (RP 10.7.2023)

Zahl der Tropentage in Tschechien nimmt seit 60 Jahren stark zu

Die Anzahl der Tropentage mit einer Höchsttemperatur von mindestens 30 Grad Celsius hat in Tschechien in den letzten 60 Jahren stark zugenommen. Das geht aus den Daten des Tschechischen Hydrometeorologischen Instituts hervor.

Daten von 54 Wetterstationen mit einer ausreichend langen Zeitreihe zeigen, dass die Gesamtzahl solcher Tage zwischen 1961 und 1990 bei 7691 lag. In den folgenden 30 Jahren waren es schon 17.236 Hitzetage. Zudem stieg auch die Zahl der Tage mit der Höchsttemperatur von mindestens 35 Grad rasant an. Von 1991 bis 2020 lag sie bei 1237, also fast neunmal so hoch wie in der vorangegangenen Periode. (RP 10.7.2023)

Verfassungsgericht: Grundstücke bei Burg Bouzov bleiben Eigentum des tschechischen Staates

Das tschechische Verfassungsgericht hat eine weitere Beschwerde des Deutschen Ordens zurückgewiesen, diese betraf die Restitution von neun Grundstücken an der Burg Bouzov in Mähren. Damit bleiben die Ländereien im Besitz des tschechischen Staates, dem diese offiziell am 1. Mai 1947 zugeschlagen wurden.

Wie schon beim Rechtsstreit um die Burg Bouzov selbst begründete das Verfassungsgericht seine Entscheidung damit, dass der Orden sich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht auf vorgeschriebene Weise darum bemüht habe, die zuvor von den Nationalsozialisten konfiszierte Anlage wiederzubekommen. Damit sei das Eigentumsrecht noch vor der kommunistischen Machtübernahme im Februar 1948 erloschen, hatten zuvor bereits die Gerichte entschieden. Im September 2019 hatten die tschechischen Verfassungsrichter bereits die Beschwerde des Deutschen Ordens im Fall der Burg zurückgewiesen. (RP 11.7.2023)

Arbeitslosenrate sank im Juni in Tschechien auf 3,4 Prozent

Die Arbeitslosenrate ist im Juni in Tschechien weiter auf 3,4 Prozent gesunken. Ende Juni waren 249.792 Menschen arbeitslos. Das war um 4101 weniger als im Mai. Die Zahl freier Arbeitsplätze stieg um fast 1000 auf 286.690 Stellen. Auf den Arbeitsmarkt wirken sich neben der starken Nachfrage nach Personen für Arbeiterstellen und für hochqualifizierte Stellen sowie nach Handwerken auch die Saisonarbeiten aus. Dies geht aus Informationen hervor, die das Arbeitsamt der Tschechischen Republik am Mittwoch der Nachrichtenagentur ČTK zur Verfügung stellte.

Den jüngsten vom Eurostat veröffentlichten Daten zufolge hatte Tschechien im Mai die niedrigste Arbeitslosenrate in der EU. (RP 12.7.2023)

Tschechiens Außenminister Lipavský trifft auf deutsche Amtskollegin Baerbock

Der tschechische Außenminister Jan Lipavský (Piraten) ist am Freitag mit seiner deutschen Amtskollegin Annalena Baerbock an der sächsisch-tschechischen Grenze in Vejprty und Bärenstein zusammengetroffen. Eine gute Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten sei ein Grundpfeiler der tschechischen Diplomatie, sagte Lipavský. Der Chefdiplomat betonte zudem, die Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland seien so gut wie noch nie in der neueren Geschichte. Die beiden Außenminister stellten klar, dass es von großer Relevanz sei, dass die Grenzen zwischen den beiden Ländern stets offen blieben. Baerbock ging auch auf die Kooperation im Gesundheitswesen ein, bei der es ihr zufolge noch Verbesserungspotential gebe.

Bei dem Treffen der Chefdiplomaten war unter anderem die Kooperation von Sicherheitskräften Thema. So kam es zu einem Treffen von Vertretern von Feuerwehr und Polizei aus beiden Ländern. Außenminister Lipavský hob via Twitter die gute Kooperation der Feuerwehren aus Vejprty und Bärenstein als Positivbeispiel hervor. (14.7.2023)

Hälfte der Kinder in tschechischen Säuglingsheimen gehört der Roma-Minderheit an

Fast die Hälfte von Kindern in sogenannten Säuglingsheimen in Tschechien sind Roma. Darüber informierte das tschechische Arbeitsministerium in seinem Jahresbericht über Heime für Kinder bis drei Jahre. In den entsprechenden Einrichtungen lebten im Frühling dieses Jahres insgesamt 410 Kinder, 189 davon hätten der Roma-Minderheit angehört, hieß es. In die Heime seien die Kinder zumeist aus sozialen Gründen abgegeben wurden, steht weiter in dem Bericht.

Die Säuglingsheime in Tschechien funktionieren wie Gesundheitseinrichtungen. Für den Betrieb dieser Institutionen ist Tschechien in der Vergangenheit von Seiten der EU und der UNO immer wieder kritisiert worden. Ende kommenden Jahres werden die letzten Heime schließen. Um verwaiste und verlassene Kinder sollen sich dann Pflegefamilien kümmern. (RP 15.7.2023)

Samstag war der bisher heißeste Tag des Jahres in Tschechien

Der Samstag war in Tschechien der bisher heißeste Tag des Jahres. An mehreren Standorten wurden über 38 Grad Celsius gemessen. Am heißesten war es an den Messtationen in Plzeň-Bolevec und Řež bei Prag, wo jeweils 38,6 Grad verzeichnet wurden.

Laut dem tschechischen Hydrometeorologischen Institut (ČHMÚ) wurden am Samstag an ungefähr 160 Wetterstationen, die seit mindestens 30 Jahren Temperaturen aufzeichnen, Rekorde für den 15. Juli gebrochen. (RP 15.7.2023)

Menschen in Tschechien kaufen mehr Flugtickets und geben dafür mehr Geld aus

Die Menschen in Tschechien kaufen mehr Flugtickets als im vergangenen Jahr, zudem greifen sie dafür im Durchschnitt tiefer in die Tasche als in der Vergangenheit. Das geht aus einer Ad-hoc-Umfrage der Presseagentur ČTK unter unterschiedlichen Reiseanbietern und Flugportalen hervor. Im Vergleich zu 2022 seien in der

ersten Hälfte des aktuellen Jahres demnach 15 bis 35 Prozent mehr Flugtickets verkauft worden. Eine Nachfrage wie im Vor-Corona-Jahr 2019 sei aber noch nicht erreicht worden.

Der nicht-repräsentativen Umfrage zufolge gehörten London, Paris und New York zu den beliebtesten Flugdestinationen der Tschechen. Zudem sei das Interesse an Zielen in Asien gestiegen. (RP 16.7.2023)

Umweltminister Hladík: Künftig in Tschechien nur noch ein Container für alle Wertstoffe

Umweltminister Petr Hladík (Christdemokraten) plant, dass in Tschechien künftig nur noch ein Container für alle Wertstoffe reichen wird. Dies werde durch den Bau weiterer automatischer Sortieranlagen in Recyclingbetrieben in Tschechien ermöglicht, sagte der Minister am Montag in einem Interview für das Nachrichtenportal Novinky.cz. In der Folge könnte das System spezialisierter Wertstoff-Container und -Tonnen beendet werden.

Des Weiteren kündigte Hladík die Einführung eines obligatorischen Dosen- und PET-Flaschen-Pfands an. Der früheste Termin für das Inkrafttreten des entsprechenden Gesetzes sei Mitte 2025, so der Ressortchef. (RP 17.7.2023)

In Berlin startet Ausstellung über tschechoslowakische Todesopfer im NS-Gefängnis Plötzensee

In der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin wird am Dienstag die Doppelausstellung „Die Blutnächte von Plötzensee 1943 / Die tschechischen Opfer von Plötzensee“ eröffnet. Ziel der Schau sei es zu zeigen, dass im Nationalsozialismus die Menschen nicht nur in den Konzentrationslagern starben, sondern auch massenhaft Vertreter des Widerstands umgebracht wurden, informiert der Historiker Jan B. Uhlíř von der Universität in Hradec Králové / Königgrätz, der den tschechischen Teil der Ausstellung leitet.

Der tschechische Premier, Petr Fiala (Bürgerdemokraten), hatte bei seinem Berlin-Besuch im Mai vergangenen Jahres auch den tschechoslowakischen Widerstandskämpfern gedacht, die in Plötzensee zu Tode kamen. Die Doppelausstellung, die unter Schirmherrschaft der tschechischen Botschaft in Berlin steht, wird im Herbst auch im Abgeordnetenhaus in Prag zu sehen sein. (RP 18.7.2023)

Tschechien verzeichnet im Juni die dritthöchste Inflation in EU

Die jährliche Inflation im EU-Raum ist im Juni auf 6,4 Prozent gegenüber 7,1 Prozent im Mai zurückgegangen. Dies geht aus einem Bericht hervor, dass Eurostat, das statistische Amt der Europäischen Union, am Mittwoch veröffentlicht hat. Demzufolge verlangsamte sich die Verbraucherpreisinflation in Tschechien sogar noch deutlicher: Sie ging um 1,3 Prozentpunkte auf 11,2 Prozent zurück. Sie bleibt jedoch die dritthöchste unter den 27 EU-Ländern.

Wie im Mai stiegen die Preise in den vier Ländern der Visegrad-Gruppe (Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn) am stärksten. Hingegen lag die Inflation in drei Ländern, und zwar in Luxemburg, Belgien und Spanien, zum ersten Mal seit vielen Monaten unter dem langfristigen Inflationsziel der Europäischen Zentralbank von 2 Prozent. (RP 19.7.2023)

Tschechiens Präsident Pavel: Bevölkerung muss über geplante Atommüllendlager aufgeklärt werden

Den Bau von Atommüllendlagern müsse man den Bewohnern der betroffenen Orte erläutern, zudem müssten sie entschädigt werden. Dies sei in Tschechien bisher jedoch nicht passiert. Tschechiens Staatspräsident Petr Pavel sagte dies am Mittwoch bei einem Besuch des Kreises Südböhmen.

Das dortige Gebiet Janoch, das sich in der Nähe des AKW Temelín befindet, gilt als einer von vier möglichen Standorten für ein Endlager mit ausgebrannten Brennelementen aus Atomkraftwerken. Die umliegenden Gemeinden stimmen mit den Plänen für das Lager jedoch nicht überein. Man müsse deshalb über Risiken und Schutzvorkehrungen aufklären, so Pavel.

Der Staatspräsident besucht derzeit alle Kreise Tschechiens. Seine nächste Station ist der Kreis Südmähren. (RP 20.7.2023)

Menschen in Tschechien haben 2022 mehr Geld für Wetten und Glücksspiel ausgegeben

Die Menschen in Tschechien haben im vergangenen Jahr insgesamt 759,3 Milliarden Kronen (31,7 Milliarden Euro) verwettet und für Glücksspiel ausgegeben. Im Vorjahresvergleich stiegen die Ausgaben und Wetteinsätze damit um 44,2 Prozent. Darüber informierte die tschechische Generalfinanzdirektion.

Der Behörde zufolge sei vor allem bei sogenannten technischen Spielen mehr Geld ausgegeben worden. Zu dieser Kategorie zählen etwa Spielautomaten, die seit Langem den größten Anteil der Ausgaben ausmachen. Laut der Generalfinanzdirektion sei aber auch ein Wachstum des Glücksspielsektors im Internet zu verzeichnen. So wurden dort 2019 noch rund 26 Prozent aller Wetteinlagen und Kosten investiert. Im vergangenen Jahr lag der Anteil bei knapp 57 Prozent. (RP 20.7.2023)

Tschechien würde beim gemeinsamen Kauf mit Deutschland mindestens 77 Leopard-Panzer bestellen

Sollte sich Tschechien einem gemeinsamen Kauf von Leopard-Kampfpanzern zusammen mit Deutschland anschließen, wolle man mindestens 77 Stück davon erwerben. Dies sagte Verteidigungsministerin Jana Černočová (Bürgerdemokraten) am Freitag bei der Pressekonferenz nach Gesprächen mit dem deutschen Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) in Prag. Zugleich sei Tschechien daran interessiert, an der Produktion, der Ausbesserung und der Wartung der Panzer beteiligt zu werden, ergänzte die Ministerin.

Černočová wurde im Mai von der tschechischen Regierung beauftragt, Verhandlungen über die mögliche Beteiligung an dem deutschen Lieferauftrag zu führen. Vor allem verspricht man sich in Prag damit Kostenersparnisse. Die Lieferung könnte bis zum Ende der 2020er Jahre erfolgen. (RP 21.7.2023)

Oberster Gerichtshof kippt Einschränkungen für Bau von Windrädern im Kreis Ústí

Der Oberste Gerichtshof Tschechiens hat die Einschränkungen für den Bau hoher Windräder gekippt, die das Parlament im Kreis Ústí nad Labem / Aussig erlassen hat. Damit gaben die Richter den Beschwerden mehrerer Gemeinden und Firmen statt. Die Kläger hatten argumentiert, dass die Verordnung den Bau von Windrädern praktisch auf 99 Prozent der Fläche des Kreises verhindere.

Laut dem Obersten Gerichtshof haben die Kreisabgeordneten nicht ausreichend die konkurrierenden Interessen der Öffentlichkeit gegeneinander abgewogen. So sei das Interesse an erneuerbarer Energie praktisch beiseitegeschoben worden, hieß es in der Urteilsbegründung. (RP 21.7.2023)

Wahlumfrage: Partei Ano würde mit großem Abstand siegen

Laut der neuesten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Median würde die Partei Ano bei der Wahl zum tschechischen Abgeordnetenhaus mit deutlichem Abstand siegen. Sie käme auf 36,5 Prozent der Stimmen. Die derzeitige Regierungskoalition würde zwar theoretisch leicht mehr Stimmen erringen, konkret 37,5 Prozent, aber die mitregierenden Christdemokraten kämen laut der Erhebung nicht über die Fünfprozenthürde.

Zweitstärkste Partei wären die Bürgerdemokraten (ODS) von Premier Petr Fiala mit 14 Prozent der Stimmen, dahinter die ebenfalls in der Koalition vertretenen Piraten mit 11 Prozent. Die oppositionelle Rechtsaußenpartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) käme auf 10 Prozent. Knapp noch ins Abgeordnetenhaus würden die Bürgermeisterpartei Stan (5,5 Prozent) und Top 09 (5 Prozent) gelangen. Weitere wie die Sozialdemokraten, die Grünen, die Kommunisten und die Christdemokraten würden nicht die Hürde für den Einzug in die untere Parlamentskammer schaffen. (21.7.2023)

Tschechische Staatsschulden steigen erstmals auf über drei Billionen Kronen

Die Schulden des tschechischen Staates haben erstmals die Grenze von drei Billionen Kronen durchbrochen. Konkret lagen die Verbindlichkeiten zur Jahresmitte bei 3,044 Billionen Kronen (127 Milliarden Euro), wie das Finanzministerium informierte. Das bedeutete einen Anstieg um fast 150 Milliarden Kronen (6,24 Milliarden Euro) seit Jahresbeginn.

Die Schuldenquote lag in der Hälfte dieses Jahres bei 42,8 Prozent des nominalen Bruttoinlandsproduktes. Auf jeden Tschechen entfällt daher die hypothetische Schulden-Last von gut 280.000 Kronen (11.670 Euro). (RP 22.7.2023)

Premier Fiala: Tschechien soll eines der zehn bestentwickelten Länder der Welt werden

Tschechien sollte künftig zu den zehn am besten entwickelten Ländern der Welt gehören. Dies sagte Premier Petr Fiala (Bürgerdemokraten) am Samstag in einer Diskussionsrunde beim Multigenre-Festival „Colours of Ostrava“ zur Frage nach seiner Vision für Tschechien. Für dieses Ziel müsse allerdings die Verkehrsinfrastruktur mit Bahn und Straße ausgebaut werden sowie die Energieversorgung. Fiala nannte dabei sowohl die Errichtung weiterer Reaktorblöcke in Atomkraftwerken, als auch die erneuerbaren Energien.

Weiter betonte der Premier, dass sich die Tschechen häufig selbst unterschätzen. Dabei gehöre das Land bereits jetzt zu den sichersten in der Welt und habe das beste Gesundheitssystem in Europa. In vielen Parametern nähere sich Tschechien den am meisten entwickelten Staaten der Welt an, so Fiala beim Diskussionsforum „Melting Pot“. (RP 23.7.2023)

Halbjahresbilanz: Deutlich mehr Reisende am Flughafen in Prag

Der Václav-Havel-Flughafen in Prag hat in der ersten Hälfte dieses Jahres insgesamt 5,8 Millionen Reisende verzeichnet. Dies bedeutete einen deutlichen Anstieg um 36 Prozent gegenüber den ersten sechs Monaten 2022. Das beliebteste Reiseziel war London. Dies geht aus den Statistiken hervor, die die Betreibergesellschaft veröffentlicht hat.

Trotz des Anstiegs hat der Flughafen aber immer noch nicht die Passagierzahlen aus dem letzten Jahr vor der Corona-Pandemie erreicht. In der ersten Hälfte 2019 waren es 7,8 Millionen Reisende gewesen. Im Sommerflugplan lassen sich derzeit von Prag aus 152 Reiseziele mit Direktflügen erreichen. (RP 25.7.2023)

Preise der Mittagessen in tschechischen Restaurants angestiegen

Der Durchschnittspreis für ein Essen am Mittagstisch in tschechischen Restaurants ist seit Beginn des Jahres angestiegen. Er liegt nun bei 182 Kronen (7,56 Euro) und damit fünf Kronen (0,21 Euro) höher als noch zu Ende 2022. Dies geht aus den neuesten Zahlen des Benefitkarten-Anbieters Edenred hervor.

Zwar hätten sich die Mittagessen hierzulande im vergangenen halben Jahr nicht mehr so stark verteuert, dennoch lägen die Preise deutlich höher als in früheren Jahren, hieß es weiter. 2021 waren die Essen noch rund um ein Viertel billiger und 2020 sogar um 35 Prozent. (RP 25.7.2023)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/die-hummel-ist-60-tschechoslowakisches-flugzeug-cmelak-startete-1963-zum-8787383>

<https://deutsch.radio.cz/jungfernflug-vor-90-jahren-der-bomber-letov-s-328-8788454>

<https://deutsch.radio.cz/die-perspektive-des-anderen-neue-tschechisch-deutsche-publikation-zu-aktuellen-8787106>

<https://deutsch.radio.cz/viel-besser-als-berlinale-karlsbad-lockt-auch-filmfans-aus-deutschland-8787839>

<https://deutsch.radio.cz/filmexpertin-wir-leben-immer-noch-auf-zwei-getrennten-planeten-west-und-8788059>

<https://deutsch.radio.cz/auf-den-spuren-des-heiligen-gunther-im-benediktinerstift-brevnov-8787429>

<https://deutsch.radio.cz/das-bringt-mich-den-leuten-naeher-pfarrerin-sandra-silna-ist-geschieden-8787822>

<https://deutsch.radio.cz/gruenes-wunder-des-barock-der-vrtba-garten-8788071>

<https://deutsch.radio.cz/gruenes-versteck-im-herzen-der-metropole-der-franziskanergarten-8788414>

<https://deutsch.radio.cz/zwischen-sala-terrena-teich-und-tropfsteinwand-der-wallenstein-garten-8788908>

<https://deutsch.radio.cz/fernsehturm-auf-dem-jested-wurde-vor-50-jahren-geoeffnet-8788061>

<https://deutsch.radio.cz/zehn-quadratmeter-fuer-zwei-inhaftierte-bedingungen-tschechischen-gefaengnissen-8788397>

<https://deutsch.radio.cz/berufsausbildung-tschechien-soll-ent-spezialisiert-werden-8788621>

<https://deutsch.radio.cz/jetzt-gehts-loos-prag-entsteht-das-letzte-haus-eines-der-wichtigsten-architekten-8788378>

<https://deutsch.radio.cz/wissenschaftler-dokumentieren-100-verschwundene-orte-maehren-und-schlesien-8788934>

<https://deutsch.radio.cz/viertagewoche-mehrheit-der-tschechen-dafuer-aber-nur-wenige-firmen-setzen-sie-um-8789035>

<https://deutsch.radio.cz/hitze-und-wenig-regen-tschechien-nimmt-die-bodentrockenheit-zu-8789027>

<https://deutsch.radio.cz/ein-jahr-nach-dem-feuer-wie-gut-ist-die-boehmische-schweiz-gegen-weitere-8789147>

<https://deutsch.radio.cz/der-cssr-wurde-im-design-mehr-gewagt-leipziger-start-verkauft-vintage-moebel-aus-8789224>

<https://deutsch.radio.cz/aufgeschlossen-fuer-die-tschechisch-deutsche-geschichte-das-neue-8789282>

<https://deutsch.radio.cz/hygiene-zu-zeiten-von-maria-theresia-8789341>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-wird-gastland-beim-buergerfest-von-bundespraesident-steinmeier-sein-8789551>

<https://deutsch.radio.cz/archaeologen-finden-steinzeitliche-artefakte-katharinenhoehle-im-maehrischen-8789651>

Vertreibung – Odsun: Das Sudetenland

Eine interessante Dokumentation kann man beim MDR über die Vertreibung der Sudetendeutschen in zwei Teilen abrufen:

Hier der Link zu Folge 1:

<https://www.mdr.de/tv/programm/sendung-859410.html>

Hier der Link zu Folge 2:

<https://www.mdr.de/video/mdr-videos/reportagen-dokus/video-vertreibung-odsun-das-sudetenland-teil-zwei-100.html>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Aus der Geschichte: Historische Zahlungsmittel in Böhmen

aus *Sudetenpost* 4.7.2023

In der Familienforschung kommen nicht selten unbekannte Maßeinheiten und Zahlungsmittel vor, mit denen der Einzelne kaum etwas anzufangen weiß. Zu den längst vergangenen Währungen zählen der Prager Groschen, Pfennige, Rheinische Gulden, Reichsthaler, Ducaten, Portugeser und andere. Die alten Dokumente enthalten kaum Erklärungen und nur selten eine zeitgleiche oder verlässliche Gegenüberstellung von Warenwert und Arbeitslohn.

Die Nennung unserer Familien in den ältesten Grundbucheintragungen der Krummauer Herrschaft, um etwa 1600 beginnend, sind noch nach der frühen Einteilung der 12 Goldenkroner Gerichtsbezirke aus dem 14. und 15. Jahrhundert vorgenommen. Jedes dieser zwölf Territorien beinhaltet stets alle untergeordneten Dörfer, in denen die namentlich genannten (Be-) „Wirtschaftler“ (gemeint ist der Bauer eines Hofes) wiederum einer fest zugeordneten Folio-Kennzeichnung unterliegen.

Jede Folio-Nummer umfasst einen Textblock mit 1-5 Blättern auf denen der Bauer, sein Weib und bei den Übergaben an einen Nachfolger auch namentlich die Kinder des Übergebenden wie auch dessen Gläubiger (betreff Schulden) aufgeführt werden. Alle Verbindlichkeiten gegenüber der Obrigkeit sind hier ebenfalls genauestens niedergeschrieben. Gleichwohl gibt es bereits vor diesen im Krummauer Schloß noch vorhandenen Grund- und Kaufbüchern (ab ca. 1600 geführt) bereits bestehende ältere Bauernwirtschaften, von denen jedoch kaum Aufzeichnungen existieren. Doch wird in den Folgebüchern der letzte dieser alten Vorbesitzer meist mit seinen noch bestehenden Verpflichtungen in die um 1600 beginnenden neuen Grundverzeichnisse bis zu seiner Übergabe an einen Nachfolger weiter fortgeschrieben.

Für die Einschätzung etwaiger Vermögenswerte der Bauern ist von Seiten der Grundherrschaft ein Dorfrichter mit seinen Geschworenen bevollmächtigt.

Dieser Personenkreis besteht überwiegend aus angesehenen und ausgesuchten Bürgern der Dorfgemeinschaft. Namentlich erwähnt finden wir deren Namen meist nur in den Kirchenbüchern als gerne gesehene Taufpaten oder als Zeugen bei Trauungen, was im Kollektiv der Auserwählten deren soziale Stellung hervorhebt.

Zu denen im Grundbuche erscheinenden Bestandsaufnahmen zählt erstrangig das auf dem jeweiligen Hofe vorhandene Tier-Inventar. In Ergänzung

wird oftmals auch der Vorrat von Feldfrüchten, wie Korn, Gerste, Hafer und Erbsen, so wie die angetroffenen landwirtschaftlichen Gerätschaften und zum Schluss der Hausrat mit angeführt und bewertet. Der eigentliche Hof selbst mit den zugehörigen Grundstücken geht nur als Pauschalpreis (Schätzpreis), welchen der Dorfrichter und seine Geschworenen ermitteln, in die Bestandsaufnahme ein. Die Flächengröße der zum Hofe gehörenden Äcker, Weiden oder Wiesen erscheinen dabei nicht.

Nicht nur im Böhmerwald werden Zugtiere, wie Pferde und Ochsen, stets hoch gehandelt. Sie sind neben den untergeordneten Nutztieren für das wirtschaftliche Überleben eines Hofes unabdingbar. Auf sie ist stets Verlass wenn es darum geht, den urwüchsigen Böhmerwaldboden zu beackern und in den Anfangszeiten der Besiedlung die oftmals von der Grundherrschaft abverlangten Robotverpflichtungen, wie die Fuhr- und Flurdienste, zu leisten. Denn die Entlohnung der einfachen Landbevölkerung für ihre täglichen Dienste, die überwiegend auf den Höfen abgeleistet werden, besteht größtenteils aus Naturalleistungen, wie Kleidung, Leinwand und Unterkunft, sozusagen Arbeitskraft gegen Kost und Logis. Dazu finden sich in den Krummauer Grundbüchern manchmal Hinweise, dass beim Tode oder auch bei einer Hofübergabe des Bauern an seinen Nachfolger auch Teile der Dienstleute (Gesinde), wie Mägde, Knechte, Hüt-Personal usw., bedacht werden, die nicht selten Angehörige des Bauern sind. Ihnen wird nach ihrer bis dorthin aufgelaufenen Dienstzeit von 10 Jahren oder auch mehr ein sogenannter „Lidlohn“ (= Arbeitslohn, vom Betrag her aber gering) zugeschrieben. Dieser Anspruch an Geldleistung wird jedoch meist nicht als einmalige Summe dem Berechtigten ausgehändigt, sondern erfolgt überwiegend nur in jährlichen Teilzahlungen (so wie der Bauer es eben kann). Ob jedoch in der Realität deren Anspruch in barem Gelde oder der jeweilige Gegenwert in Naturalien beglichen wird, lässt sich heute nicht mehr nachprüfen! Ebenso ist es mit dem sogenannten „Heiratsgut“ der Kinder, welches vornehmlich wiederum in Jahresraten an das oftmals abgewanderte, verheiratete Kind geht. Hierbei ist vermutlich davon auszugehen, dass anstatt der üblichen Naturalien das Erbe inbarer Münze ausgegeben wird oder der Gegenwert etwa mit der Beigabe von Nutztieren (Kühe, Pferde, Ochsen etc.) eine entsprechende Verrechnung findet.

Aus Zeiten um 1600 bis 1650 sind zu der Kaufkraft des Geldes nur ganz wenige Vergleichswerte zu finden. Im



Der Prager Groschen

Jahre 1619 werden beispielsweise die Tiere auf dem Bauernhof eines „Michal“ im Gericht Salnau, Dorf Sonberg (1), laut den Grundverzeichnissen der Krummauer Herrschaft mit folgenden Schätzwerten angeführt: 2 Zugochsen zu 30 ßß (sprich: 30 Schock Groschen), 1 Stute zu 10 ßß, 1 Melk-Kuh zu 4 ßß, 1 heuriges Kalb zu 1 ßß 30 gl., 1 schlechte Sau zu 20 gl., 1 Schaf zu 15 gl. (= Groschen/Gröschl). Dies lässt zweifelsfrei erkennen, dass Pferd und Ochs zu jeder Zeit mit einem sehr hohen Wert gehandelt werden.

Der eine oder andere Leser mag sich fragen, was es damit wohl auf sich hat, dass in den herrschaftlichen Aufzeichnungen unserer Vorfahren immer wieder das Jahrhunderte alte Währungssystem der „Groschen“ aufscheint? Dazu sei hier an dieser Stelle ein kleiner Rückblick eingeschoben.

Da in der Vorzeit der „Pfennig“ in Gewicht und Kaufkraft immer mehr an Wert verlor, ist es notwendig geworden größere Nominale zu schaffen, die man nun „Groschen“ nennt. In Zeiten von König Wenzel II. (um 1300 in Kuttenberg geprägt) werden die sogenannten „Prager Groschen“ bis zum Habsburger Ferdinand I. hergestellt. 1547 sollen die letzten dieser Münzen ausgegeben worden sein. In den böhmischen Nachbarländern, die zum böhmischen Reich gehören, wie auch in Westfalen und Schwaben sind sie als Geldmittel ebenfalls geläufig. 1423 wird für Süddeutschland die Zulässigkeit des Prager Groschens beschlossen. Anfänglich besteht ihr Wert aus dem Zwölffachen eines Pfennigs (2). Über die Jahrhunderte hinweg ist jedoch auch hier die Kaufkraft dieses Groschens zunehmend schwächer geworden. So wird in den Grundbüchern der Krummauer Herrschaft (17. Jh.) der Wert des einfachen Groschens nur noch mit 7 „Denaren“ oder „Pfennigen“ gerechnet. Die Schreibweise der Groschen-Währung und die Unterteilung der großen Münzen bis zur kleinsten Währungseinheit bestehen in den Krummauer Aufzeichnungen überwiegend aus geschriebenen Abkürzungen. So etwa aus „ßß“ (= Schock Groschen) – „grl.“ (= Groschen oder Gröschl) – „d“ (auch θ, = Denare oder Pfennige) – „h.“ (= Heller), was der kleinsten Währungseinheit entspricht. Dabei besteht 1 Schock Groschen aus 60 Gröschln, 1 Gröschl wiederum

aus 7 Denaren oder Pfennigen. 1 Denar / Pfennig teilt sich in 2 Heller (= Schreibung 2 h.).

Etwa zur selben Zeit kommen in den Böhmisches Landen noch anderweitige Münzsysteme vor bzw. sind dort im Umlauf. So erfahren wir aus der Nachlassenschaft (v. 11. July 1679) eines direkten Vorfahren, des Oberplaner Alt-Glashüttenmeisters Balthasar Pramhöffer von der Kaltenbrunner Glashütte (+ 1679), in der nach dessen Tode aus einer 4-seitigen „Specification“ (3) dessen aufgelaufene Vermögenswerte mit ihren jeweils aktuellen Umrechnungszahlen, hier in „Rheinische Gulden“, angegeben sind.

528 Stck. einfache Ducaten zu 1.584 R. (= Rheinische Gulden)

67 Stck. doppelte Ducaten zu 402 R. (= Rheinische Gulden)

7 Stck. Portugeser á 15 R. zu 105 R. (= Rheinische Gulden)

299 Stck. Reichsthaler zu 448 R. 30. x (= Rhein. Gulden und Kreuzer)

Zu den „Rheinischen Gulden“ (Gold-Gulden) als Fernhandelsmünze des Rheinischen Münzvereins (4) sei an dieser Stelle angemerkt, dass diese Münze bis ins 17. Jahrhundert im gesamten Römischen Reich (Böhmen, Ungarn, Mähren, Schweiz, Spanien, Frankreich, Deutschland usw.) als „Rechnungsmünze“ stets akzeptiert wird. Somit dient der Rheinische Gulden als Basis (also als eine reine Umrechnungs-Zahl) für sämtliche regional vorkommende Gold- und Silbermünzen, womit man deren Wechselkurse als Zahlen-Wert eindeutig festlegen kann. Heute ist die oben genannte Handelsmünze eines Rheinischen Guldens etwa mit unserem „Euro“ vergleichbar, der ebenso wie der amerikanische Dollar in vielen Ländern der Welt anerkannt ist und als Wechselkurs bei der Umrechnung in verschiedene Landeswährungen stets herangezogen wird.

1691 sind uns aus der Landwirtschaft folgende Handelspreise überliefert: 1 Schweindl zu 1 ßß (= Schock), 1 Hahn mit 6 Hühnern zu 35 Groschen, 3 Lämmer zu 1 ßß 30 grl. (Quelle: aus Gericht Alt- u. Neustein, Dorf Meisetschlag, Sign.: I 5AU 46, folio 179). Im Jahre 1741 tauchen wiederum Gulden und Kreuzer auf. Ein Auszug aus der Nachlassurkunde v. Sebastian Söllner, aus Stein-Neustift / Böhmerwald, wo dessen Vermögenswerte wie folgt aufgerechnet werden: 2 Schweindl zum Wert von 2 fl. (Gulden), 1 Hahn mit 5 Hühnern zu 36 kr. (Kreuzer). Für das Begräbnis des obigen Sebastian Söllner bekommen der Pfarrer mit Requiem eine relativ hoch angesetzte Entlohnung von 3 fl., der Schulmeister 1 fl. 15 kr., der Richter und Geschworene 1 fl., der Totengräber (nur) 8 kr., die Ministranten und Kreuzträger je 1 (nur einen) Kreuzer. Dagegen erhalten 1745 die herrschaftlich Bediensteten auf der Herrschaft Teinitz im Pilsener Kreis (lt. Dr. Karl Stich) pro Jahr(!): der Oberhauptmann 480 fl., ein Koch 275 fl., Amtsschreiber 118 fl. 20 kr., Kammerdiener 75 fl., Kaminfeger und Schlossgärtner je 30 fl., ein Lakei / Diener und Kutscher je 24 fl., ein Kinder- und Stubenmädchen, wie auch der Revier-Jäger je 20 fl. pro Jahr!

Die Hofübernahmen und die jährlich zu entrichtenden Zahlungsverpflichtungen aus diesen Zeiten (1600 bis 1766) werden in den Grundverschreibungen der Krummauer Herrschaft überwiegend in den Währungen „Schock Groschen“ (ßß) angegeben.

Erst um etwa 1766 ändert sich in den südböhmischen Grundverzeichnissen die Währung in ein neueres Rechensystem, in „(Rheinische-)Gulden und Kreuzer.“

Doch dies geschieht selbstverständlich nicht über Nacht. Währungsumrechnungen finden demzufolge auch in den Folgejahren weiter statt.

Zeitweise nennen andere Quellen Böhmens Vergleichswerte, die bereits um 1730 anstatt der üblichen Groschen in Gulden- und Kreuzer-Währungen angegeben werden.

1786 beträgt der „jährliche Lidlohn“ (Dienstlohn) eines Knechtes 12 fl. 30 kr. Dazu bekommt der Knecht natural 1 klares und 1 bis 2 grobe Hemden, auch darf er sich 1/2 Strich Gerste ansäen. Der jährliche Lidlohn einer Magd beträgt dagegen nur 5 fl. 15 kr. Hinzu erhält sie 16 Ellen Leinwand, 1 Pfund Wolle und Flachs (lt. Dr. phil. Karl Stich, Semeschitz, Kreis Bischofteinitz).

1809, laut amtlichem Preisverzeichnis der Bergstadt Crumau, kostet 1 Maß Bier (= 1,41 Liter) 8 kr. (= Kreuzer), 1 Pfund Rindfleisch 16-18 kr., 1 Pfund Schweinefleisch mit Schwarte = 20 kr. Überwiegend dienen die Kornpreise als Richtwert, um einen derzeitigen Geld-Gegenwert zu ermitteln. Die Getreidepreise haben große Auswirkungen

auf die augenblickliche Kaufkraft. Sind die Ernten trocken oder verwässert, der Boden steinig, lehmig, verwachsen oder moorig, so schlagen sich die Erträge auch in den Handelspreisen nieder.

Walter Bernkopf

Aus: Der Böhmerwald 04 2023

Quellen und Literaturhinweise:

(1) Der Gegenwert von landwirtschaftlichen Nutztieren, ca. 1619/20, aus: Grundbuch der Herrschaft Krummau, <https://digi.ceskearchivy.cz/720985/32>.

(2) Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert, von Arthur Suhle, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1968, Seite 153, 164ff.

(3) Schloß Krummau, Sign.: I 5AE 27 c1, Erbteilung (Specification) von 1679 nach Tod Balthasar Prambhoffer, „Böhmisches Glas geht in alle Welt“ von Walter F. Bernkopf, Ausgabe „Hoam!“, Aug./Sept. 2021, S. 3ff.

(4) https://de.wikipedia.org/wiki/Rheinische_Gulden

Über die feierliche Messe der Bergmannseelen

Aus den Geschichten des Kaiserwaldes aus Eghaländ Bladl 7/2023

Unter dem Berg Krudum, in der Nähe des Dorfes Dreihäuser / Třídómí, stand einst die Kirche des Hl. Nikolaus. Früher war es eine große und schöne Kirche, die allen diente, die auf der Handelsroute durch die Region kamen. Auch Bergleute aus den umliegenden Dörfern besuchten sie oft, weshalb sie sich als Bergmannskirche einen Namen machte. Da das Interesse am Rohstoffabbau in der Gegend abnahm, nahm auch die Bedeutung der Kirche ab. Langsam verwüstete sie, bis der Hügel, auf dem sie stand, kaum noch zu finden war.

Beim Graben im Untergrund ereigneten sich Unfälle, bei denen viele Bergleute starben, einige durch eigene Unaufmerksamkeit, viele jedoch durch die Hilfe des bösen Kobolds Gultun. Gerüchten zufolge war er für die meisten Katastrophen und Unglücke verantwortlich.

Und so immer einmal im Jahr, am Tag der Geburt des Herrn, taucht die gesamte Kirche des Hl. Nikolaus aus dem Untergrund auf. Hell erleuchtet, als würde die Sonne darauf scheinen, erhebt sie sich langsam aus dem Boden, bis sie ihre volle Größe und Schönheit erreicht.

Im Inneren funkelt und glänzt alles wie in den Tagen ihres größten Glanzes. An Säulen hängen Kerzenleuchter aus poliertem Messing und silberne Heiligenstatuen werfen ihr Licht auf die Wände der Kirche. Im Hintergrund steht ein wunderschöner, aus Holz geschnitzter Altar, gesäumt von vergoldeten Strahlen, die göttliches Licht darstellen. Der Altartisch vor ihm ist mit dunkelrotem Samt und einer weißen, reich bestickten Tischdecke bedeckt. Darauf leuchten vergoldete Leuchter, in denen hohe Kerzen brennen. Die großen Fenster in den Außenwänden bestehen aus gefalteten Mosaiken, die Szenen aus dem Leben der Heiligen darstellen. Nur der Platz vor dem Altar ist leer, es gibt keine Bänke oder Stühle. Deutlich ist der Steinboden zu erkennen, der an einigen Stellen durch die jahrelange Nutzung bereits stark abgenutzt ist.

Danach beginnen die Glocken in den Kirchtürmen zu läuten und rufen mit ihrem klaren und eindrucksvollen Klang die Seelen der leider umgekommenen Bergleute herbei. Ihre Stimmen verbreitet sich langsam in der gesamten Region. Aus verschiedenen Ecken des Kaiserwaldes tauchen langsam dunkle Schatten auf und bewegen sich leise auf die Kirche zu.



Ruine der Kirche des Hl. Nikolaus

Wenn die Glocken verstummen, sind alle Seelen der Bergleute bereits in der Kirche. Obwohl die Kirche groß ist und der Platz vor dem Altar ausreichend ist, ist ihr Innenraum völlig gefüllt. Es gibt so viele unglückliche Bergleute, die dicht beieinanderstehen und den Kirchenraum vollständig ausfüllen. Es wird gebetet und eine Predigt gehalten. Obwohl es in der Kirche keinen Priester gibt, werden die Worte der Predigt majestätisch durch das Kirchenschiff getragen und sind auch außerhalb der Kirche deutlich hörbar. Die Seelen stehen schweigend mit gesenktem Haupt da und lauschen in völliger Stille. Sobald die Predigt zu Ende ist beginnen alle langsam, das Gebet zu sprechen. Ihr düsterer, dröhnender aber eindringlicher Gesang hallt durch die ruhige Gegend rund um die Kirche. Sein Klang fliegt in jede Ecke des Kaiserwaldes.

Nach dem Gebet läuten die Kirchenglocken erneut und die Kerzen erlöschen langsam von selbst. Ihre Helligkeit lässt nach und die Flamme wird immer kleiner. Die Kirche versinkt langsam wieder in Dunkelheit, die den gesamten Raum der Kirche erfasst. Wenn die Glocken endlich verstummen, ist die Kirche bereits verlassen und in völliger Dunkelheit. Die Schatten der Seelen der Bergleute verteilen sich in völliger Stille in den umliegenden

Wäldern. Wenn die letzte Seele verschwindet, beginnt die Kirche wieder im Boden zu versinken.

In wenigen Augenblicken wird niemand erkennen, dass die unglücklichen Seelen einige Zeit hier verbracht haben, um den Herrn zu verherrlichen. Für das ganze nächste Jahr bleibt die Kirche vor den Augen lebender Menschen verborgen, damit sie zu dieser Zeit wieder auftauchen kann. Es wird auch gesagt, dass es nicht ratsam sei, sich

während der Messe der Kirche zu nähern. Wer sie in ihrer vollen Schönheit sah, war von der Schönheit so fasziniert, dass er dem Drang, sich der Messe anzuschließen, nicht widerstehen konnte. Aber nachdem die Zeremonie vorbei war, würde sich seine Seele mit den Seelen der anderen Bergleute vereinen und mit ihnen unter der Erde verschwinden.

Geschichte der Stadt Klösterle an der Eger (Teil 2)

nach Prof. Dr. Rudolf Langhammer, Ehrenbürger der Stadt Klösterle

Quelle: Viktor Karell, *das mittlere Egertal und die Geschichte der Stadt Klösterle an der Eger im Sudetenland* (1961)

Der Untertan

In der Zeit der großen deutschen Ostkolonisation (12. bis 14. Jahrhundert) waren die nach deutschem Recht angesiedelten Bauern keine Hörigen, keine untertänigen Leute, sondern gleichsam freie Eigentümer, die unter bestimmter, aber geringer Erbzinspacht den Grund und Boden bewirtschafteten. Der Bauer, der nach deutschem Recht angesiedelt worden war, konnte das gerodete Neuland vererben oder verkaufen. Die Siedlung stand unter einem Richter, der entweder sein Amt erblich innehatte (Erbrichter) oder aus der Mitte der Bauern gewählt wurde. Gewöhnlich war der Erbrichter derjenige, welcher die Ansiedlung durchgeführt hatte. Zum Lohne genoß er neben der Erbllichkeit des Richteramts noch verschiedene Begünstigungen, z. B. die Gerichtseinkünfte, gewöhnlich ein Drittel der Bußgelder (Strafgelder), das Schank- und das Mühlenrecht. Wurde dagegen der Richter von der Gemeinde gewählt, so spricht man von einem Freirichter. In diesem Falle konnten die Neusiedler noch besser die mitgebrachten Sitten und Bräuche pflegen.

War die Rodung besonders mühevoll, so war das zugeteilte Land für längere Zeit zinsfrei. War die Rodung leichter, so mußte gleich gezinst werden oder sogar eine Anzahlung, die sogenannte Anleit, geleistet werden. Auf diese Weise brachte der deutsche Bauer in Böhmen die Idee der Freiheit zur Geltung. Die meisten slawischen Bauern waren dagegen nach Belieben der Grundherren abstiftbar, d. h. es konnte ihnen der zur Bewirtschaftung überlassene Grund und Boden ohne weiteres wieder abgenommen werden. Sie konnten auch zu Abgaben und Leistungen in willkürlicher Höhe verhalten werden. So war ihnen gegenüber die Lage der deutschen Bauern im 12. bis 14. Jahrhundert günstig.

Es ist begreiflich, daß auch die slawischen Bauern das „deutsche Recht“ anstrebten und vielfach auch erreichten. War das Los der slawischen Bauern mancherorts in Angleichung an das deutsche Recht erleichtert worden, so suchte andererseits mancher Grundherr aus dem deutschen Bauern allmählich ebenso viel Dienstleistungen herauszupressen wie aus dem slawischen. Nach dem tschechischen Wort *robiti* = arbeiten kam bereits im 14. Jahrhundert für alle Arbeitsleistungen der Bauern für den Grundherrn der Ausdruck „Robot“ auf. Allmählich wurde auch der deutsche Bauer zum Untertan der Herrschaft. Der Grundherr bekam nicht nur die niedere, sondern vielfach auch die hohe Gerichtsbarkeit. Aus einem dinglichen Verhältnis wurde allmählich ein persönliches Untertänigkeitsverhältnis, welches sich um 1500 in die Leibeigenschaft verwandelte. Durch den Landtagsbeschuß vom 14. März 1487 wurde der Bauer Böhmens gesetzlich an die Scholle gefesselt. Ohne Weglaßbrief durfte kein Untertan die Herrschaft verlassen,

konnte aber auch kein Bürger in einer anderen Stadt Aufnahme finden. Die Heirat der Untertanen wurde von der Zustimmung des Grundherrn abhängig, und schließlich durften die Bauernkinder ohne Erlaubnis der Herrschaft kein Gewerbe erlernen und kein Studium ergreifen. Im 16. Jahrhundert hatte aber doch manche Dorfgemeinde sich noch ein gewisses Maß von Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit bewahrt, wie aus den Rügen, z. B. der Brunnersdorfer Ruge vom Jahre 1584, hervorgeht. Damit aber ging es auch schon vor Beginn des 30jährigen Krieges zu Ende. Das ehemals freie Bauerngericht wurde in die Amtskanzlei der Grundherrn verlegt.

Am Donnerstag nach Georgi 1572 ließ Bohuslav Felix Lobkowitz auf Hassenstein (Erbauer der Felixburg), Herr auf Egerberg, ein Urbar seines Gutes und Amtes Egerberg anlegen. Urbare sind Aufzeichnungen, in denen der Bestand einer Grundherrschaft an liegendem Gut und ihrer Gerechtsame niedergelegt sind. Jeder Untertan mußte unter Eid aussagen, „was er jederzeit zünset und sonst an Robhothen schuldig, erblichen Frondienstn jährlich zu thun verpflichtet“. Damals gehörten folgende Dörfer zur Herrschaft Egerberg: Leskau, Kettwa, Redenitz, Prödlas, Weseritz, Dörnthal, Männelsdorf, Heinersdorf, Westrum, Groß-Spinnelsdorf, Klein-Spinnelsdorf, Merzdorf, Harkau, Krondorf, Stengles, Grupitz, Grün, Melk, Humitz und Dohnau. Von allen Dörfern des Gutes heißt es: Die Untertanen zahlen einen Zu- und Abschreibgroschen. Sowohl die hohe wie die niedere Gerichtsbarkeit steht dem Amte zu. Es ist in diesen Dörfern kein Erbgericht noch ein Erbrichter, sondern das Amt hat nach Gefallen einen Richter zu ordnen.

Hinsichtlich der Heerfahrt dienen sie so hoch, als sie im Falle der Not aufgeboden werden; z. B. der 20., der 15. oder 10. Mann. Auf die Jagd müssen sie gehen, sooft sie dazu aufgefordert werden. Jedem Orte war auch die Kirche bestimmt, zu der er eingepfarrt war. Jeder Einwohner vom Hof hatte einen Groschen Opfergeld zu zahlen und seinen Zehent zu entrichten. Bei jedem Orte sind nun die Schuldigkeiten der Untertanen angemerkt. Als Beispiel mögen die Zinsungen und Leistungen der Untertanen von Kettwa dienen.

In Kettwa waren elf „besessene Männer“, ferner die zwei Höfe, welche die Booz Vitzthumbin innehatte. Die Untertanen besaßen 10 Huben 3/4 Felder. Sie zinsten jährlich zu Georgi 8 Schock, 12 Groschen, 6 1/2 Pfennig; zu Galli 10 Schock, 1 Pfennig, 6 Hennen und einen Hahn. Sie hatten jährlich mit 16 Pflügen, in jedem dritten Jahr mit 18 Pflügen zu ackern, was sie untereinander auszugleichen hatten. In der Erntezeit mußten sie 62 Tage schneiden, 13 Tage im Weingarten anbinden, 13 Tage Hopfen pflücken. Auf die Jagd mußten sie gehen, sooft sie

aufgefordert wurden. Auf dem Liesen hatten sie den „Kattwerth Hau“ zu mähen und das Heu in den Schafstall zu führen; ferner mußten sie jährlich zwei Fuder Heu vom Liesen zum Schafstall in Leskau führen. Auch war jeder verpflichtet, zwei Tage Gras dürr zu machen und einen Tag die Wiesen abzuräumen. Aus dem Urbar der Herrschaft Klösterle, Felixburg und Fünfhunden vom Jahre 1649 wissen wir, daß den Meierhof Klösterle das ganze Jahr die Ortschaften Meretitz mit 10, Ziebisch mit 6 und Tomitschan mit 6 Geschirren bebauten. Auf diesem Hofe wurden damals 40 Melkkühe, 15 Galtvieh, 1200 Schafe und Geflügel gehalten. Ausgesät wurden über Winter 13 Strich Weizen und 75 Strich Korn, über Sommer 38 Strich Gerste, 5½ Strich Erbsen und 98 Strich Hafer. „Zu Kraut und Rüben stosset das Städtchen (die untertänigen Bewohner von Klösterle), umgräbt und behackt sie zur rechten Zeit, dafür die Leute eine Milch und Brot bekommen.“ Da aber am Meierhof zu Klösterle mit 542½ Robottagen, die mit 140 Schock Geld und 41¼ Strich Hafer entlohnt wurden, kein Auslangen zu finden war, weil 1802 Tage notwendig waren, so mußten die 22 Geschirre noch 1349½ Tage über die Bezahlung roboten. Bei Jagden mußten die Dörfer die Treiber stellen oder sonst mithelfen. Auch die Teiche mußten von den Untertanen ohne Entlohnung gefischt werden, nur der Fischmeister bekam ein paar Karpfen. Vergleichen wir die Leistungen der Untertanen im Urbar von 1572 mit denen im Urbar des Jahres 1649, so können wir feststellen, daß sich die Lage der Untertanen auf der Herrschaft Klösterle im Dreißigjährigen Kriege sehr verschlechtert hatte. Daher war die Lage der Bauern im 17. Jahrhundert äußerst traurig geworden. „Die mehreste Beschäftigung des Untertans bestehet in der Robot, sie wird bloß mit Zwang und mehrenteils mit Schlägen verrichtet.“ Unter solchen Umständen konnte es nicht anders sein, als daß die ganze Wirtschaft der Bauern daniederlag. Bei mancher Herrschaft wurden die Untertanen tatsächlich „bis auf das Blut ausgesogen“.

Der Bauernaufstand

Im Jahre 1680 kam es daher in Böhmen zum großen Bauernaufstand, an dem auch die Bauern unserer Heimat teilnahmen. Die Bauern der Gegend von Klösterle unterstellten sich dem Tobias Fiedler aus Wernsdorf, der der Anführer der Empörung war. Michael Oswald Graf von Thun flüchtete bei diesem Aufbruch über die Grenze. Der Aufstand wurde durch das Militär bald niedergeschlagen. Eine kaiserliche Kommission in Kaaden sprach über die Güter der Beteiligten die Konfiskation aus. Auch der Hof des Tobias Fiedler samt 1 Huben Feldes wurde verkauft und mit dem Gelde die Soldaten bezahlt. In Pürstein hatte sich Georg Schöffel mit seinen Brüdern dem Aufstande angeschlossen. Dieser hatte sich nach den Eintragungen des Pürsteiner Grundbuches „vor einen Schriftensteller und Rädelsführer gebrauchen lassen. Der Verurteilung an Leib und Leben ist er dadurch entgangen, daß er von der Herrschaft mit Weib und Kind nächtlicher Weile heimlich entwichen ist. Also ist aus obangezogenen Ursachen sein im Dorfe Pürstein gelegenes Handscharwerksgütel konfisziert und von gnädigster Grundobrigkeit eingezogen worden.“ Damals sind in 28 Orten 104 Aufständische zum Tode verurteilt worden. Davon wurden 46 gehängt, 8 geköpft, 7 gerädert, 5 gevierteilt und 48 begnadigt. Die Zahl der zu Gefängnisstrafen Verurteilten betrug mehrere Hundert, ungerechnet jene, die mit Stock- oder Rutenstreichen und Geldstrafen davonkamen. Als sich im Jahre 1682 die Gebirgsbauern des Saazer Kreises abermals erhoben, schlossen sich ihnen auch wieder die

Untertanen der Herrschaft Klösterle an. General Harant hielt wieder in Kaaden strenges Gericht. Die aufrührerischen Bauern wurden teils gehenkt, teils gevierteilt. Die Gevierteilten wurden auf Straßen und Wegen aufgesteckt.

Die Robotpatente und die Aufhebung der Leibeigenschaft

Schon der Oberstburggraf von Prag, Bernard Ignaz von Martinitz, hatte in einem Briefe vom 26. März 1680 bereits vor dem Bauernaufstand die Berechtigung der von den Bauern erhobenen Forderungen anerkannt: „Würde er (d. i. der Untertan) milder behandelt und nicht über das Billige bedrückt werden, dann würde er sich auch kaum zum Aufbruch erheben.“ Durch den Bauernaufstand wurde Kaiser Leopold I. veranlaßt, das erste Bauernschutzgesetz, das sogenannte erste Robotpatent, zu veröffentlichen. Die ordentliche Robot sollte nicht höher sein als drei Tage in der Woche. Doch wurde die außerordentliche Robot, in welcher der Schwerpunkt der Fronpflicht lag, noch weiter gesetzlich anerkannt. Die willkürliche Erhöhung der untertänigen Zinsen wurde allerdings verboten, ferner die übermäßige und grausame Bestrafung der Untertanen. Die Hoffnung des Kaisers, die Grundherren würden „christ- und mildiglich“ die Untertanen „tractieren“, hat sich nur in seltenen Fällen erfüllt.

Als neue Unruhen entstanden, wurde 1717 für Böhmen und Mähren ein neues Robotpatent erlassen, dann noch eines im Jahre 1738. Doch wurde die „extraordinari Robot“ wieder beibehalten. So blieben alle diese Robotpatente wirkungslos. Da sich die Kaiserin Maria Theresia zu keinem entscheidenden Schritt aufschwingen konnte, kam es in Böhmen und Mähren im Jahre 1775 wieder zu Aufständen. Am 13. August 1775 wurde endlich ein neues Robotpatent kundgemacht. Die Schuldigkeiten sollten nach der ordentlichen Kontribution (Steuer) des Jahres 1773 festgesetzt werden. Es wurde den Untertanen freigestellt, die alten oder die neuen Schuldigkeiten zu wählen. Wer die neuen Schuldigkeiten wählte, für den hatten die außerordentlichen Frondienste aufgehört. Wer z. B. im Jahre 1773 über 4 fl 44 kr bis 7 fl 7½ kr steuerte, hatte nach dem neuen Patent zwei Tage in der Woche Handrobot zu leisten, und damit hatte er seine Schuldigkeit erfüllt. Doch die Herrschaften wendeten oft brutale Gewalt an, Verdrehungen oder falsche Auslegungen des Patentes, um die Untertanen an der freien Ausübung des Wahlrechtes zu hindern. Der Obrigkeit lag ja daran, daß sich die Untertanen für die alte Schuldigkeit entschieden, weil dann auch die extraordinari Robot blieb.

Nach dem Robotverzeichnis für Klösterle vom Jahre 1777 mußten die untertänigen Bürger von Klösterle beim Meierhof Klösterle „mit der Hand Schneiden 392¼ Tag, Sammen 10 Tag“. Sie waren auch verpflichtet, jährlich 120 viereimerige Faß Bier aus dem herrschaftlichen Bräuhaus abzunehmen. „Dörfen sich ohne Vorbewußt der Grundobrigkeit oder dero vorgesetzten Amtes keinen Bürgermeister, Richter noch Rathsverwantten erwählen, müssen auch die überkommenden Ämter auf der herrsch. Amts Canzelley beschwören.“ Die untertänigen Bewohner von Klösterle blieben also alle bei den alten.

Schuldigkeiten

Die Frondienste erschienen am Ende des 18. Jahrhunderts als das größte Hindernis für die Steigerung der Erträge der Landwirtschaft. Von den Grundherren Böhmens überreichte als erster und einziger Graf von Trautmannsdorf, Abt des Stifts Tepl (1767-1789), der

Kaiserin Maria Theresia eine „Allerunterthänigst-allergehorsamste Nota“ gegen die drückenden Robotverhältnisse. An Stelle der Naturaldienste sollten nun Frongelder oder Getreidezinsungen treten.

Im Jahre 1775 trat der Hofrat der Kommerzkommission Franz Anton von Raab mit einem ausgearbeiteten System einer Umwandlung der bestehenden Agrarverfassung hervor. Auf Raabs Anregung beschloß Maria Theresia, auf den Herrschaften Schurz und Schatzlar das Raabsche System zu erproben. Mit 1. Jänner 1777 sollte dann das neue System auf allen anderen Exjesuiten- und Kameralherrschaften seinen Anfang nehmen. Die gesamten Gründe wurden vermessen, die Verträge neu aufgesetzt, die Leibeigenschaft der Untertanen dieser Herrschaften aufgehoben, die obrigkeitlichen Gründe den Untertanen für immerwährende Erbpacht überlassen. Das Obereigentumsrecht verblieb der Obrigkeit. Mit großer Energie ging Kaiser Josef II. an die Weiterführung der Fronablösung.

Auch auf der Klösterler Herrschaft wurden unter dem Grafen Franz Josef von Thun die Robotleistungen in Geld umgewandelt. Um den armen Häuslern Nahrung zu verschaffen, wurden die Meierhöfe verpachtet und die Robot nach dem Raabschen System abgelöst. Diese Ablösung vollzogen die Untertanen, welche das Geld dazu hatten, gerne, denn sie konnten nun ihre ganze Zeit für ihre Wirtschaft verwenden. Die Pachtdauer sollte 12 Jahre betragen. Ein Robottag mit zwei Pferden mußte mit 12 Kreuzer abgelöst werden, ein Handrobottag mit 4 Kreuzer. Unter Graf Josef Matthias von Thun wurde am 2. September 1832 die gänzliche Ablösung von der Robot bekanntgemacht. Der Lohn für einen Handrobottag sollte mit 6 kr, für einen zweispännigen Zugrobottag mit 18 kr angenommen werden.

Am 1. November 1781 erließ Kaiser Josef II. das Patent der Aufhebung der Leibeigenschaft. Der Bauer wurde durch Josef II. zwar dem Gesetze nach persönlich frei, dem Grundherrn blieben aber noch immer große Rechte in Bezug auf Gerichtsbarkeit und Verwaltung. Ferner war der Grund und Boden noch belastet. Vor allem stand der Obrigkeit die Patrimonialgerichtsbarkeit zu, so nannte man die Gerichtsbarkeit des Grundherrn, welche sich nach dem Dreißigjährigen Kriege immer mehr ausgebildet hatte. Richter und Geschworene blieben in den Dörfern nur dem Namen nach. „Der Richter war jetzt bloß ein Handlanger, um die Befehle der vorgesetzten Obrigkeit zu überbringen, Steuer und rentämtliche Giebigkeiten einzuheben und abzuführen, die Robot anzusagen und

Unzufriedene zur Bestrafung anzuzeigen sowie über gute Ordnung und Polizei zu wachen und darauf zu achten, daß über Gott und seine heilige Religion sowie über den Erbherrn nicht gelästert werde.“

Die Grundentlastung

Am 30. Dezember 1846 erschien eine Zirkularverordnung des k. u. k. böhmischen Landesguberniums, wonach der Kaiser fest entschlossen sei, „alle wohlbegründeten grund- und zehentherrlichen Rechte ungeschmälert aufrecht zu erhalten“, allerdings auch geneigt sei, „das Zustandekommen freiwilliger Abfindungen zwischen Grund- und Zehentherrn und ihren Grund- und Zehentholden - in so weit es ohne Gefährdung der Rechte eines Dritten möglich ist, unter Mitwirkung der k. u. k. Behörden zu fördern“.

Aber erst als das jüngste Mitglied des ersten österreichischen Reichstages, der schlesische Bauernsohn Hans Kudlich, seinen Antrag am 26. Juli 1848 einbrachte, wurde die allgemeine Grundentlastung auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Kudlichs Antrag lautete: „Die hohe Versammlung möge erklären: Von nun an ist das Untertänigkeitsverhältnis samt allen daraus entsprungenen Rechten und Pflichten aufgehoben; vorbehaltlich der Bestimmung, ob und wie eine Entschädigung zu leisten sei.“ Dieser Antrag erhielt nach langwierigen Verhandlungen, die hauptsächlich die Entschädigungsfrage betrafen, am 7. September 1848 Rechtskraft. Was die Ermittlung des Wertes der auf dem Grund und Boden lastenden Giebigkeiten betrifft, so hatte die k. u. k. Grundentlastungs-Landeskommission für Böhmen Ende September 1853 ihre Arbeiten vollendet.

Bei der Herrschaft Klösterle wurden für die mit Gesetz vom 7. September 1848 aufgehobenen Urbar- und Robotrechte ein Entschädigungskapital von 138.072 fl 10 kr K. M. ermittelt und vom 1. November 1848 mit 5% verzinst. Mit der Robot sanken auch die übrigen Teile der alten Patrimonialverhältnisse. Hatte bisher das gräfliche Oberamt in Klösterle die politische Amtsverwaltung und die Gerichtsbarkeit auf der Herrschaft ausgeübt, so ging dies jetzt alles an die k. u. k. Behörden über. Wenn die Lösung der Bauernfrage in Österreich für die Bauern günstig war, so kamen dabei auch die Domänen nicht zu kurz. Diese wurden vielmehr nicht nur von allen Lasten und Auslagen, welche ihre Stellung als „Obrigkeit“ ihnen früher verursacht hatte, für die Zukunft frei, sondern erhielten überdies an Entschädigungen und Ablösungen in den drei österreichischen Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien 72.255.211 Gulden.

Veranstaltungen und Termine

Wein- und Wenzelfest in Kadaň/Kaaden

Das diesjährige Wein- und Wenzelfest wird am **23.09.2023** gefeiert.

Für die Vertriebenen sind abseits des großen Stadtfestes noch einige besinnliche Teile vorgesehen:

- | | |
|-----------|--|
| 09:00 Uhr | Gottesdienst im Franziskanerkloster |
| 10:30 Uhr | Eröffnung des Festes im Franziskanerkloster durch den Oberbürgermeister der Stadt Kadaň |
| 14:00 Uhr | Treffen und Gedenkveranstaltung auf dem Kaadner Friedhof anlässlich des Versöhnungsvertrags und dem Gedenken an unsere Familien und Volksgruppe bis 1946 |
| | Treffpunkt am Haupteingang etwa 13:45 Uhr |

Město Dubí Vás srdečně zve na česko-německou slavnost

“Hraniční buk”

Die Stadt Dubí lädt Sie herzlich zum tschechisch-deutschen “Grenzbuchen-Fest” ein am 19. - 20. 8. 2023



Program



Programm

Město Dubí

SOBOTA / SAMSTAG 19. 8. 2023

- 10:00** EKUMENICKÁ NĚMECKÁ BOHOSLUŽBA V KOSTELE NANEBEVZETÍ PANNY MARIE NA CÍNOVCI
ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST IN DER KIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT IN CÍNOVEC
- 10:30** SLAVNOSTNÍ ODHALENÍ REPLIKY HRANIČNÍHO KAMENE 1673 A PRŮVOD HORNÍKŮ
- od hraničního kamene naproti Exulantenkirche po Teplitzter Straße k Hraničnímu buku
FEIRLICHE ENTHÜLLUNG DER NACHBILDUNG DES GRENZSTEINS VON 1673 UND BERGPAREADE
- vom Grenzstein gegenüber der Exulantenkirche über die Teplitzter Straße zur Grenzbuche
- 11:00** SLAVNOSTNÍ ZAHÁJENÍ / ERÖFFNUNGSZEREMONIE
- 11:15** WEIßERITZTAL-MUSIKANTEN
- 12:00** KAPELA SEVERKA
- 12:00 – 15:00** OTEVŘENÝ KOSTEL NANEBEVZETÍ PANNY MARIE NA CÍNOVCI
OFFENE KIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT IN CÍNOVEC
- 14:00 – 16:00** PŘÁTELSKÝ ZÁPAS VE FOTBALE 1. FC DUBÍ X BSG STAHL ALTENBERG
- fotbalové hřiště Zinnwald (Willi-Ernst-Weg)
FUSSBALL-FREUNDSCHAFTSSPIEL 1. FC DUBÍ X BSG STAHL ALTENBERG
- fussballplatz Zinnwald (Willi-Ernst-Weg)
- 16:00** UKONČENÍ AKCE / ENDE DER VERANSTALTUNG

NEDĚLE / SONNTAG 20. 8. 2023

- 10:00** ČESKO-NĚMECKÁ POUTNÍ MŠE SVATÁ V KOSTELE NANEBEVZETÍ PANNY MARIE NA CÍNOVCI
TSCHECHISCH-DEUTSCHE PILGERMESSE IN DER KIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT IN CÍNOVEC

Občerstvení – prodej zákusků a grilované Cínovecké klobásy
Großer Kuchenbasar und gegrillte Zinnwalder Bratwürste

19. - 20. 8. 2023



AUTOBUS, KTERÝ VÁS DOVEZE NA CÍNOVEC A ZPĚT DO DUBÍ BUDE PŘISTAVEN V 10:00 HODIN NA ŠKOLNÍM NÁM. V DUBÍ 1, ZPĚT BUDE ODJÍŽDĚT V 16:00 HODIN.



#DE-CZ

Sonderveranstaltung mit Voranmeldung

WANDERUNG JÖHSTADT-PRESSNITZ-SCHMALZGRUBE



13 km



10:00 Bhf Jöhstadt

Startgeld: Erw. 28€, Kinder (6-14 J.) 14€,
Familie (2 Erw.+ 3 K.) 65€

Im Preis sind erhalten: Startunterlagen, Kaffee & Kuchen
in Christophshammer, herzhafter Imbiss vom Grill im
Hammerwerk, Filmvorführung & Ausstellung zur Preßnitz,
Ausklang beim Lagerfeuer



Pressnitz (CZ)

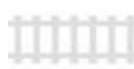
Geführte Wanderung zur Geschichte der ehemaligen
Stadt Preßnitz und warum wir sie nicht vergessen sollen



Christophhammer (CZ)



Schmalzgrube, Hammerwerk



Rückfahrt 17:25 (19:00)



16. 9. 2023

Anmeldung:

IG Preßnitztalbahn e.V.
Kennwort: Wanderung

IBAN: DE 83 8709 6214 0010 6528 04
BIC: GENODEFICHI

Museumsbahn Steinbach - Jöhstadt
Preßnitztalbahn





Zveme Vás na dny otevřených dveří na těchto vodních dílech:

DEN OTEVŘENÝCH DVEŘÍ 2023

29. 7. 2023 VD Horka

v rámci Dne Ohře v Kynšperku nad Ohří - pouze do 14 h
ve spolupráci se společností VODÁRNA SOKOLOVSKO bude otevřena Úpravná vody Horka 9 – 13 h

9. 9. 2023 VD Fláje
VD Březová
VD Chřibská

9:00 – 16:00 hodin

PROGRAM: Prohlídka vodního díla s výkladem o účelu a historii stavby.

Prezentace činnosti vodohospodářských laboratoří, ukázky činností, prohlídka mobilního pracoviště.

VD Fláje - vozidlo k prohlídce

[odkazy na mapy.cz](#)



! bezpečnostní pokyny !

Osoby mladší 18 let mají vstup na vodní díla povolen pouze v doprovodu za ně odpovědných dospělých.



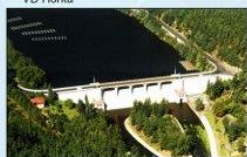
VD Horka



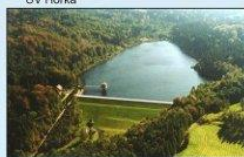
ÚV Horka



VD Fláje



VD Březová



VD Chřibská

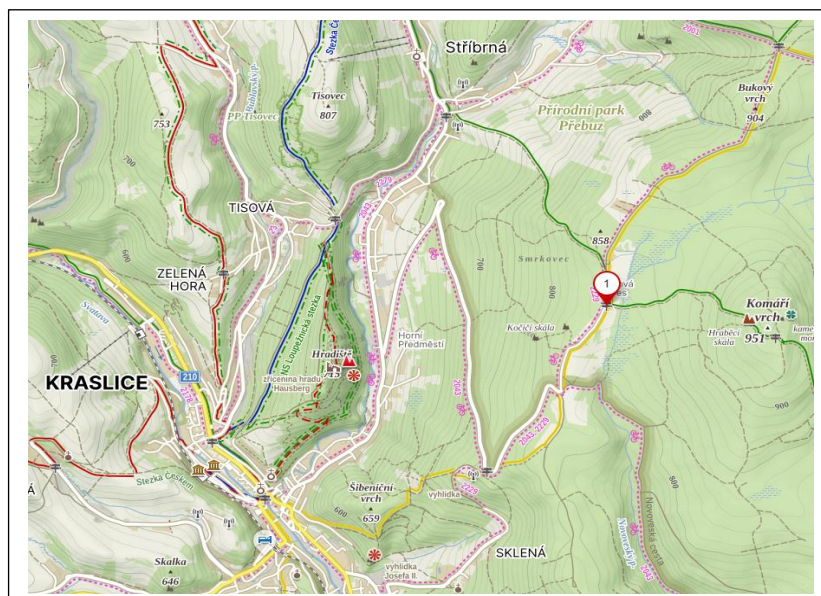
www.pohr.cz

TRADITIONELLE FRÜHBUßER BARTHOLOMÄUS-KIRWA Samstag 26. 08. 2023



- 09:00 Uhr Exkursion auf den Muckenbühl (951 m), Treffpunkt an der Kreuzung der Wanderwege in Neudorf, Wanderung 2 bis 3 km durch den Wald, Erklärungen zu den Granitfelsen und Steinherden aus der Eiszeit, Rückkehr gegen 12 Uhr. **Anspruchsvolles Gelände, festes Schuhwerk wichtig** (Petr Rojik)
- 14:00 Uhr Deutsch-tschechische hl. Messe (zelebriert P. Bystrík Feranec)
- 15:30 Uhr Konzert in der St.-Bartoloměuskirche: Eva Mokr (Viola)

Treffpunkt zur Exkursion bei Punkt 1 um 9:00 Uhr:



Roter Turm des Todes

Führungen durch das nationale Kulturdenkmal Roter Turm des Todes in Ostrov finden im Juli und August 2023 wie folgt statt: samstags um 10:00, 13:00 und 15:00 Uhr und sonntags um 10:00 und 13:00 Uhr.

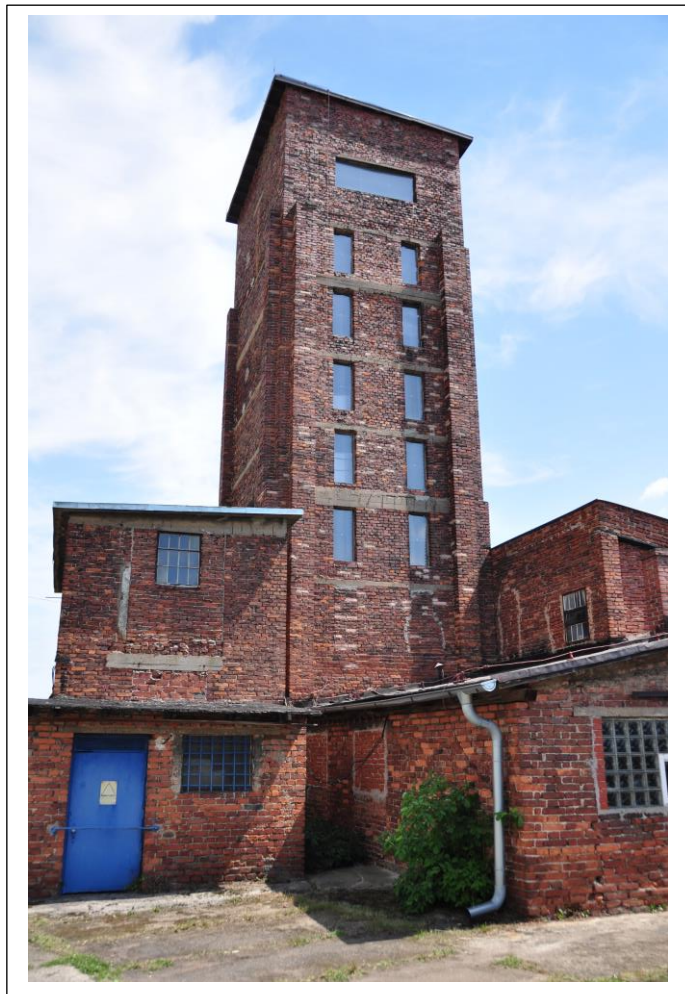
Interessierte müssen sich mindestens drei Werktage im Voraus per E-Mail unter vezsmrti@seznam.cz anmelden und das voraussichtliche Datum der Besichtigung, die Anzahl der Besucher (maximal 30 in einer Gruppe) und ihre Kontaktdaten angeben. Der Termin wird dann bestätigt. Wenn sich für einen bestimmten Termin weniger als drei Personen anmelden, ist nur ein Besuch ohne Übersetzung möglich. Die Teilnehmer treffen sich am Eingang der Stätte von der Vykman-Straße aus. ([https://de.mapy.cz/zakladni?vlastni-body&ut=Neuer%20Punkt&uc=9drw5xZQk2&ud=12°57%279.030"E%2050°19%2749.094"N&x=12.9544985&y=50.3300967&z=18](https://de.mapy.cz/zakladni?vlastni-body&ut=Neuer%20Punkt&uc=9drw5xZQk2&ud=12°57%279.030))

Personen die am Eingang ankommen, ohne sich anzumelden, werden nach Maßgabe der verfügbaren Plätze in die Führung aufgenommen.

Die Führung über die Gedenkstätte, die Menschen, die sich dort aufhielten, ihre Arbeit und ihr Leben dauert etwa eine Stunde und wird von Mitgliedern der ehemaligen Sektion des Bundes der politischen Häftlinge der Tschechischen Republik Nr. 23 Karlovy Vary in ihrer Freizeit angeboten. Der Eintritt ist frei aber die Organisatoren freuen sich über eine Spende für den Betrieb der Stätte.

Im September und ggf. im Oktober finden samstags und sonntags um 10:00 und 13:00 Uhr Führungen statt.

Wer an einem Zugang zu anderen Zeiten oder an Schulausflügen interessiert ist, kann seine Anfrage per E-Mail an uns richten und wir werden ihr nach Möglichkeit nachkommen.



Kupferberger Fest findet nicht statt

In den letzten Wochen erreichten mich vermehrt Anfragen zum Kupferberger Fest. Nach verlässlichen Informationen der langjährigen Organisatorin Helena Jelínková (ehemals Černá) findet dieses heuer nicht statt. Toni Hippmann hat als Alternative einen Berggottesdienst am 26. August 2023 organisiert. 9:30 Uhr ist Beginn mit dem Stellen der Habiträger. Im Anschluss ist eine Bierverkostung geplant.

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Königsmühle	04.08. bis 06.08.2023	Landart Festival Königsmühle
Domažlice/Taus	05.08.2023	ab 10:30 Uhr Deutsch-tschechisches Picknick (GG 118, S. 21)
Schloss Lauenstein	13.08. bis 26.08.2023	UNESCO Workcamp https://whc.unesco.org/en/list/1478
Burgruine Hartenberg	13.08.2023	Burgfest (etwa 15 Uhr)
Bublava/Schwaderbach	19.08.2023	11:30 Uhr Festmesse zu Mariä Himmelfahrt
Zinnwald und Cínovec	19.08.2023	ab 10 Uhr Grenzbuchenfest, GG 119, S. 30
Schönheide, Stützengrün, Wernesgrün	20.08.2023	13. Erzgebirgische LiederTour von 10 bis 17 Uhr (GG 117, S. 29 f.)
Přebuz/Frühbuß	26.08.2023	Frühbußer Kerwa mit Exkursion um 9 Uhr, 14 Uhr Festmesse

Nové Zvolání/Neugeschrei	26.08.2023	Berggottesdienst mit anschließender Bierverkostung, Beginn 9:30 Uhr mit Stellen der Bergleute
Kostelní/Kirchberg	02.09.2023	11:30 Uhr Festmesse zum Ägidiusfest
Bahnhof Holzhau	09.09.2023	10 Uhr, 2. Tschechisch-deutsche Wanderung für die Wiederverbindung der Freiburger und Moldauer Eisenbahn
Talsperren und Wasserwerke Fláje, Břesová und Chřibská	09.09.2023	von 9 bis 16 Uhr Besichtigung der Wasserwerke mit Erläuterung des Zwecks und der Geschichte des Bauwerks (GG 119, S. 32)
um Schmalzgrube	16.09.2023	Wanderung zw. Jöhstadt-Preßnitz-Schmalzgrube, Anmeldung bei Preßnitztalbahn unter https://www.pressnitztalbahn.de/ (GG 119, S. 31)
Sokolov/Falkenau	16.09.2023	Bergmannstag
Ryžovna/Seifen	23.09.2023	Wenzeltreffen am Denkmal, Beginn etwa 10:30 Uhr
Kadaň/Kaaden	23.09.2023	Wein- und Wenzelfest, (GG 119, S. 29)
Nordböhmen	27.09. bis 01.10.2023	Spurensuche mit Antikomplex, Fahrradtour um die Region zu entdecken https://www.facebook.com/people/Antikomplex/100064757558416/
Geyer (Lotterhof)	15.10.2023	16 Uhr Film & Vorlesen Preßnitz lebt (GG 116, S. 28)
Jindřichovice/Heinrichsgrün	04.11.2023	10 Uhr, Festmesse zum hl. Martin
Wildgatter Fláje/Fleyh	17.11. bis 19.11.2023	10 bis 15 Uhr Tag der offenen Tür (GG 118, S. 24)

Bitte beachten Sie auch die Vereinstermine im „Grenzgänger“ Nr. 114.

Bildimpressionen

Spitzberggrunde bei Přebuz/Frühbuß

von Stefan Herold

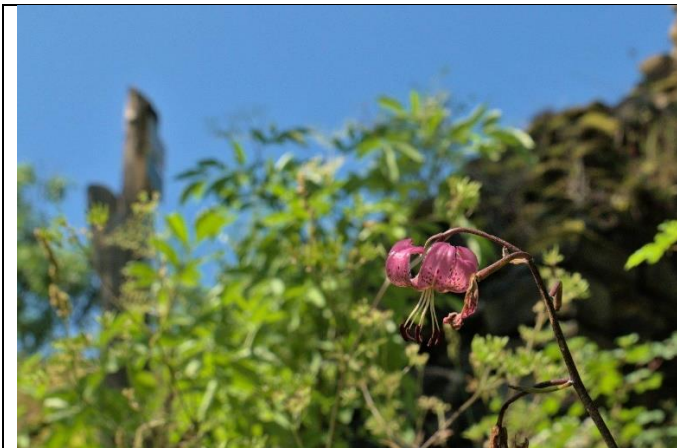




Impressionen aus dem Egertal

von Mike Wetzig





Nach Redaktionsschluss

Rückblick aufs Heu(a)Hoj-Camp 2023

von AS

Die Heusaison ist in vollem Gange und Freiwillige helfen an verschiedenen Orten im Erzgebirge beim Heumachen. So auch beim vergangenen Heu(a)Hoj-Camp, das sich vier Tage lang unter Federführung der Naturschutzstation dem deutsch-tschechischen Grenzraum und dessen wertvollen Bergwiesen widmete.



Gruppenfoto aller Teilnehmer des diesjährigen Heu(a)Hoj-Camps

Das Heu(a)Hoj-Camp erlebte nun schon seinen neunten Jahrgang – diesmal mit 17 deutschen und tschechischen Teilnehmenden. Die Naturinteressierten kamen aus



Abtransport des Heus von der Schwarzen Wiese

verschiedenen Regionen, unter anderem aus Prag, Teplice, Mladá Boleslav, aus dem Raum Stuttgart, aus Berlin, Hof und Dresden. Die Altersspanne erstreckte sich von 13 bis 67 Jahren. Nicht alle waren der beiden „Campsprachen“ mächtig, aber das war kein Grund zum Schweigen. Dolmetscher sowie Hände und Füße halfen bei der Verständigung.

Und was war nun zu tun? Rechen, Heugabel und Arbeitshandschuhe waren zwei Tage lang die Werkzeuge der Wahl. Frisch gemähtes Gras wurde auf der Schwarzen Wiese bei Adolfov immer wieder zum Trocknen gewendet und zusammengeräumt. Schließlich konnte das Heu verladen und nach Fojtovice und Ústí nad Labem gebracht werden. Menschen, die dort Schafe und



Besuch des Besucherbergwerks „Vereinig Zwitterfeld zu Zinnwald“

Pferde halten, übernehmen das kräuterreiche Heu gern – die Tiere freut's im Winter.

Die Teilnehmenden waren einerseits tatkräftig bei der Sache und andererseits sehr interessiert am Natur- und Kulturraum Osterzgebirge. Um ihnen den Einblick in die Region zu ermöglichen, standen ein Besuch im Bergbaumuseum in Dippoldiswalde sowie eine geführte Wanderung zur Geschichte der Grenzregion durch den verschwundenen Ort Vorderzinnwald auf dem Programm. Besonderes Highlight am Sonntag war das öffentliche Nachbarschaftsfest an der Himmelfahrtskirche in Cínovec (CZ): Musik und Kulturprogramm, sowie lockerer Austausch zwischen Deutschen und Tschechen rundeten damit das Heu(a)Hoj-Camp ab. (siehe auch S. 11 ff.)

„Wir sind sehr zufrieden mit dem, was wir beim Camp geschafft haben“, bilanziert Organisatorin Jitka Pollakis von der Naturschutzstation. „Die Gruppe hat uns großartig unterstützt, die Stimmung war prima – umso mehr freuen wir uns schon jetzt auf den zehnten Jahrgang des Camps 2024!“

Danke nochmal an alle Freiwilligen, die sich ins Zeug gelegt haben!

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>